

Breslauer



Zeitung.

Expedition: Herrenstraße 12 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

No. 463. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch den 5. Oktober 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldenscheine 83 1/2. Prämien-Anleihe 112 1/2. Neueste Anleihe 103 1/2. Schles. Bank-Verein 73 1/2. Commandit-Antheile 97 1/2. Köln-Minden 128 1/2. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 111 1/2. B. Oberschles. Litt. B. 105 1/2. Wilhelmsbahn 38. Rheinische Aktien 81 1/2. Darmstädter 73 1/2. Dessauer Bank-Aktien 25 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 86 1/2. Oesterr. National-Anleihe 64 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Medlenburger 46. Reisse-Briefer 47 1/2. B. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 46 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 145. Larnowitzer —. — Fonds fest, Aktien matter.

Berlin, 4. Oktober. Roggen: Oktober 40, November-Dezember 39 1/2, Dezember-Januar 39 1/2, Frühjahr 41. — Spiritus: Oktober 17 1/2, November-Dezember 15 1/2, Dezember-Januar 15 1/2, Frühjahr 16 1/2. — Rüböl: Oktober 10 1/2, November-Dezember 10 1/2, Frühjahr 11.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 2. Oktober. Eine von Garibaldi in Vorschlag gebrachte Subskription von 1 Million Franks zum Ankauf von Gewehren findet überall Anklang.

Bologna, 2. Oktober. Gestern hat die Regierung ein Dekret folgenden Inhalts veröffentlicht lassen:

- 1) Jeden öffentlichen Akt mit der Formel zu beginnen: „Unter der Regierung Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel.“
- 2) Die Wappen des Hauses Savoyen aufzurichten.
- 3) Allen Militär- und Civil-Beamten den Eid der Treue für den König, die Statuten und Grundgesetze abzunehmen.

Dieser Morgen fand die feierliche Ausrückung der Wappen Sardiniens in der Kirche S. Paternio, in Gegenwart der Regierung, der Civil-, richterlichen und Militär-Beamten, sowie vor einer unermesslichen Menge statt.

Gleiche Feste wurden an andern Orten gefeiert.

Vercina, 1. Oktober. Die hiesige „Gazzetta“ bringt eine Erklärung des Oesterr. Offizier-Corps gegen die revolutionäre Regierung in Modena.

Turin, 30. September. Das hiesige Amtsblatt bringt ein Dekret wegen Erhebung einer Leib-Renten-Kasse. Der Betrag der auf Rechnung der Steuern vom Jahre 1859 auszugebenden Schatzbons wurde auf 32 Millionen erhöht. Ein Circular des Ministers Dabormida verordnet die Abschaffung der Pässe im Verkehr mit Toscana, Modena und Parma.

Modena, 29. September. Der Diktator hat seiner Gemohnheit gemäß, sich wie ein Souverän zu benehmen, beim Kerkerbesuch mehreren Verurtheilten ihre Strafe geschenkt. Janti ruft die zurückgekehrten Freiwilligen abermals zu den Waffen und gefällt sich überhaupt in eben so schwülstigen als abenteuerlichen Proklamationen gegen Ladi.

Perugia, 26. September. Heute Morgen marschirten 200 Schweizer gegen Foligno, 80 Carabinieri gegen Lodi.

Minini, 28. September. Der Insurgenten-Oberst Mezzacapo ist nach Modena abgereist, wo er als Generalsstabchef Janti's verwendet werden soll.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die Reichberg'schen Bemerkungen an den Herzog von Koburg.

Breslau. (Zur Situation.)

Dresden. (Zur Lage der Dinge.)

Deutschland. Hannover. (Zeitungserbott.)

Frankfurt. (Eine Collectiv-Anfrage an Preußen.)

Oesterreich. Wien. (Zur Lage der Dinge.)

Italien. Turin. (Memorandum der Annerionsfrage.)

Frankreich. Paris. (Tagesbericht.)

Großbritannien. London. (Tagesbericht.)

Australien. Ein Kampf zwischen Goldgräbern und Eingeborenen.

Feuilleton. Die Vorbereitungen zur Schillerfeier. — Natur- und Völkertunde.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.)

Correspondenzen aus dem Riesengebirge, Glatz. — Notizen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel etc. Vom Geld- und Producten-Markte.

Mannigfaltiges.

Die Reichberg'schen „Bemerkungen“ an den Herzog von Koburg.

Die Depesche, welche der österreichische Minister des Aeußern, Graf Rechberg, am 4. Sept., durch den bei den herzoglich sächsischen Höfen akkreditirten Bevollmächtigten dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg zukommen ließ, um gegen die deutsch-nationale „Gefinnungskunde“ desselben, „Einsprache zu erheben“, ist in Deutschland mit Erstaunen, mit Verwunderung und mit noch stärkeren Gefühlen aufgenommen worden. Wir wollen in logischer Stimmung bleiben und dieselbe ohne allen Affekt betrachten.

Sie ist unmittelbar und ausdrücklich an den Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, stillschweigend an die übrigen Fürsten, also auch an den preussischen gerichtet, mittelbar an die deutsche Nation, so weit das wiener Cabinet eine solche anerkennt.

Ein österreichischer Minister läßt einem deutschen regierenden Herzog — „Bemerkungen“ zukommen, nicht in dem Namen und auf Befehl seines Herrn, so daß er allein der Uebermittler derselben wäre, sondern nur „den Intentionen Sr. Majestät des Kaisers gemäß“, so daß der Gedanke nicht abzuweisen ist, der Minister habe nicht ohne Selbständigkeit in Form und Inhalt diese „Bemerkungen“ gemacht. Ist ein deutscher regierender Herzog nicht würdig, daß der österreichische Kaiser manu propria an ihn schreibt? Es handelt sich um eine „Rechtsverwahrung“ seitens der kaiserlichen Regierung, folglich um eine „Rechtsverletzung“ von Seiten des Herzogs: ist etwa der Gegenstand nicht bedeutend genug, daß „des Kaisers Majestät ihre Intentionen“ unmittelbar und persönlich kund thue? Im Gegentheil, die Rechtsverletzung des Herzogs besteht „in der Billigung und Förderung von Bestrebungen der angeblich nationalen Partei, deren Ziel die absolute Negation des zwischen Sr. kaiserlichen apostolischen Majestät und den übrigen deutschen Bundesfürsten, also auch dem Herzoge von Sachsen-Koburg bestehenden Vertragsverhältnisses in sich schließt und deren Billigung und Förderung somit einer Lossagung vom Bundesvertrage gleich kommt, weshalb die kaiserliche Regierung das Recht hat und noch mehr die patriotische Pflicht zu haben glaubt, gegen die Gefinnungskunde Sr. Hoheit des Herzogs rechtzeitig und ausdrücklich, wie hiermit geschieht, Einsprache zu erheben.“

Es ist außer allem Zweifel, die äußere Form der „Einsprache“ ist der Wichtigkeit des Inhalts nicht angemessen. Dem österreichischen Minister des Aeußern kann dieser Fehler nicht entgangen sein, und doch hat er ihn gemacht. Was hat er für einen Grund? Ist er mit Absicht gemacht, in der Absicht eine Vergleichung zwischen „Sr. kaiserlichen apostolischen Majestät“ und dem Herzog eines kleinern deutschen Landes recht ans Herz zu legen? Wir wissen es nicht, wir fragen daher.

Betrachten wir die „Einsprache“, die „Rechtsverwahrung“ genau, so liegt ihr folgende Anschauung zu Grunde. Es sind zwei Kontrahenten, die einen Vertrag geschlossen haben, den des deutschen Bundes: einerseits der Kaiser von Oesterreich, andererseits die deutschen Fürsten. Der deutsche Bund ist an die Stelle des nicht mehr zu Recht bestehenden deutschen Reiches, dessen Oberhaupt der Herr von Oesterreich war, getreten. Der Kaiser von Oesterreich steht daher nicht sowohl als deutscher Fürst, so wie andere auch, nicht als Fürst von sechs Millionen deutscher Unterthanen im Bunde, sondern als ehemaliger römischer Kaiser, als „kaiserliche apostolische Majestät“, als Herr von andern dreißig Millionen nichtdeutscher Unterthanen dem Bunde vor. Die kaiserliche Regierung ist ihrem kleinsten Theil nach deutsch, dem größten Theile aber nach, in dem ihr Schwerpunkt liegt, auf den sie selbst Gewicht legt, nichtdeutsche europäische Macht und steht als solche dem Bunde gegenüber. Das ist die Anschauung der kaiserlichen Regierung.

Aber diese Anschauung des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland beruht auf einem 1806 aufgehobenen, von Oesterreich selbst als aufgehoben anerkannten Recht, entbehrt also des rechtlichen Grundes. Oesterreich ist nicht mehr das Oberhaupt des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“, der deutsche Bund nicht mehr dieses Reich, und sein Vorsteh am Bunde nicht gleich dem Rechte, welches ihm vor 1806 zukam. Auch führt es ja diesen Vorsteh nicht allein, es theilt ihn mit Preußen. Aber auch wenn es ihn allein führte, auch dann hat es kein Recht einseitig aus eigener Macht ein Bundesmitglied einer Rechtsverletzung, die einer Lossagung vom Bunde gleich kommt, zu beschuldigen, und „Einsprache“ dagegen zu erheben. Es hat allein das Recht auf eine solche Beschuldigung und „Einsprache“ beim Bunde anzutragen. Diese kommt allein dem Bunde zu; der Bund allein hat zu erkennen, ob eine Rechtsverletzung, die eine Rechtsverwahrung nothwendig macht, vorliegt. Die „Einsprache“, die „Rechtsverwahrung“ Oesterreichs ist also eine Ueberschreitung der Grenzen, innerhalb deren es sich als Mitglied des Bundes zu halten hat, eine Ueberschreitung, gegen die eine „Einsprache“ nicht ausbleiben wird.

Oder will Oesterreich die Grenzen seines Rechts, welches ihm der getheilte Vorsteh und sechs Millionen deutscher Unterthanen geben, durch die Macht aufheben, welche in seinen dreißig Millionen nichtdeutscher Unterthanen besteht? Will es durch diese Macht sprechen? Will es eine faktische Autonomie unter dem Vorwand der Gefinnlichkeit?

Wie dem auch sein mag, in jedem Fall betrachtet sich die kaiserliche Regierung selbst, in ihrem Innern, nur zufällig, nur nebensächlich als deutsch, als deutsch nur der Sprache nach, nicht der Gefinnung und der Politik nach.

Graf Rechberg versichert zwar, „das Wohl des deutschen Gesamt-vaterlandes liege ihr am Herzen.“ Wie es aber ihr am Herzen liegt, das lehrt unbestreitbar die Geschichte Deutschlands und Oesterreichs seit 600 Jahren. Das ist die Geschichte der Ausbeutung des deutschen Reichs zu Gunsten des Habsburgischen Hauses, eine Ausbeutung, welche die übrigen deutschen Fürsten verführte und zwang, gleichfalls die Interessen ihres Hauses auf Kosten der des Reichs zu verfolgen. Und diese Politik der deutschen Kaiser und der deutschen Fürsten nöthigte auch den deutschen Bürger, den Gemeinfinn aufzugeben, und sich nur um sein Haus zu kümmern. „Das Wohl des deutschen Gesamt-vaterlandes liegt der kaiserlichen Regierung am Herzen.“ Das Wohl des deutschen Gesamt-vaterlandes ist eben das Gesamtsein, Deutschlands Einheit. Oesterreich hat dieser Einheit, um in unserem Jahrhundert stehen zu bleiben, seit den farbigen Beschlüssen und seit Metternichs Erlaß von 1834 stets entgegen gearbeitet, ja sie geradezu eine „unpraktische, revolutionäre Idee“ genannt. Die Denkschrift des General Radowicz vom 20. November 1849 enthält den Gedanken: „Gegen den Widerstand Oesterreichs in Betreff der Bundesreform anzukämpfen, giebt es für Preußen nur ein Mittel, aber dies ist vollkommen genügend: die Verbindung mit dem besseren Geiste der Nation.“ Der österreichische Graf Fiquelmont entgegnete ihm in der offiziellen Staatschrift: „Deutschland, Oesterreich, Preußen“, mit folgenden Worten: „Der unpraktische Gedanke einer deutschen Einheit ist wahrscheinlich die erste Ursache der irrigen Politik Preußens gewesen. Der Grundsatz der Nationalität ist in Deutschland wie in Italien eine lediglich revolutionäre Idee, sobald sich daran irgend ein Gedanke von politischer Existenz knüpft. Es ist ein Hauptirrtum der preussischen Politik, daß sie den Grundsatz der deutschen Einheit für lebensfähig gehalten hat. Das Leben des modernen Europa hat sich so gestaltet, daß Deutschland nothwendig unter der Macht der verschiednen Interessen getrennt sein muß. Man muß daher von allen diesen Einheits träumen zurückkommen zu der Bundes-Acte von 1815 und sich genau an deren Bestimmungen halten.“ Die Intentionen Sr. Majestät des Kaisers, denen „gemäß“ Graf Rechberg seine „Bemerkungen“ und die „Rechtsverwahrung“ erlassen hat, spricht Graf Fiquelmont deutlich aus: Oesterreich will nicht Deutschlands Einheit, es will Deutschlands Vielheit und Getrenntheit, es will die Bundesakte von 1815 als ein ewiges Gesetz für Deutschland, als ein irreformables Dogma im römisch-katholischen Sinne; denn nur so kann es in der neuen Form die alte Oberherrlichkeit des römischen Kaiserthums ausüben. Es sieht den Vertrag mit den deutschen Fürsten als einen Lehnvertrag an, nach welchem es in dem Verhältnisse des Suzerains zu denselben steht, und den deutschen Bund als die anständliche Form, welche dieses Vasallen thum verdeckt. Diese Ansicht hat es durch seine Zumuthungen an Preußen vor dem Frieden in Villafranca, und in dem kaiserlichen Manifest nach demselben an den Tag gelegt.

So also liegt das Wohl Deutschlands der kaiserlichen Regierung am Herzen, wie ihr das Wohl Italiens am Herzen liegt.

Das Resultat unserer Betrachtungen ist nun folgendes. Erhebt Oesterreich in den Reichberg'schen Bemerkungen seine „Einsprache“ gegen den Herzog als Mitglied des deutschen Bundes, dann hat es kein Recht dazu; spricht es als europäische Macht, dann übt es offenbare Gewalt. Ein dritter Fall ist nicht denkbar. Soll Oesterreich, ist der Grundgedanke der Reichberg'schen Note, nur deutsches Bundesmitglied sein, d. h. nur denjenigen Einfluß haben, den ihm seine sechs Millionen deutscher Unterthanen geben, dann wendet es seine nichtdeutschen Millionen gegen Deutschland.

Breslau, 4. Oktober. [Zur Situation.] Von allen Seiten wird uns heute die Versicherung gegeben, daß die Berufung eines Congresses eine abgemachte Sache sei, und die Nachricht wird von denjenigen, welche, unbeeinträchtigt durch die Warnung des letzten pariser Congresses, von einem solchen eine neue Aera des Friedens erhoffen, freudig begrüßt werden.

Indes scheint uns weder die Nachricht rechtzeitig, noch die Aufgabe eines eventuellen Congresses eine lösbare, d. h. zu einem Definitivum führende zu sein.

Uebereinstimmend wird der Abschluß des zürcher Friedens als Vorbedingung eines Congresses bezeichnet, und sowohl österreichische wie französische Stimmen behaupten, daß dieser Friede die Präliminarien von Villafranca sanctioniren würde.

In diesem Falle wüßten wir nicht, was dem Congress noch zu thun übrig blieb. Die Präliminarien setzen fest: die Abtretung der Lombardie, die Restauration der Dynastien in Toscana, Parma und Modena und die Bildung einer italienischen Conföderation.

Soll der Congress auf die Rolle beschränkt werden, diesen Stipulationen seine höhere Sanction zu geben und den Ausführungs-Modus zu bestimmen? — Aber wir hören von Lord Russell, daß England sich an einem auf solcher Basis operirenden Congress nicht betheiligen werde, und wenn gleich Englands Protest bei Gestaltung continentaler Verhältnisse nach den Präcedenten Englands jetzt nicht mehr schwer ins Gewicht fällt, so ist doch auch nicht einzusehen, zu welchem Zwecke die bisher unbetheiligten Mächte an einem Nachwerk participiren wollen, dessen Hinfälligkeit in die Augen springt.

Oder soll der Congress sich die Aufgabe stellen, eine neue Grundlage des öffentlichen Rechts zu finden, nachdem der Rechtsboden von 1815 vollkommen durchlöcher ist? Aber Oesterreich, wie wir aus der pariser Correspondenz der „Öst. Post“ (Nr. 461 d. Btg.) wissen, ist nicht geneigt, in ein nicht in fest bestimmte Grenzen eingeschlossenes Disputatorium einzutreten.

Jedenfalls sind daher bestimmtere Angaben, als die „Patrie“ liefert, abzuwarten, ehe wir an ein naphes Zustandekommen des Congresses glauben dürfen und keinen Falls dürfen wir übertriebenen Hoffnungen in Betreff seiner Resultate überlassen.

Die trübe Gährung der Gegenwart läßt eine Abklärung so bald noch nicht erwarten.

Nur eine trübe Mischung einander widerstrebender Elemente scheint ihren vollständigen Zerlegungsproceß vollziehen zu wollen — die französisch-englische Allianz.

In einem die Russell'sche Salbaderei mit souveräner Fronte kritisirenden Artikel der „Times“ heißt es zum Schluß: „Die Allianz mit unserem kaiserlichen Nachbar hat uns mehr Unheil als Ehren gebracht. Frankreich stellt sich als gut Freund, aber es bringt unsere Flagge in's Gerede und schließt uns von seinem Rathe aus. Seine Allianz ist eine kostspielige, in Bezug auf guten Ruf so wohl wie auf Geld und Soldaten. Es räumt ein, daß wir schlechte Unterhändler sind, ist aber gern Zeuge unserer Schläppen. Aber wenn wir schwerfällige Kollegen sind, müssen wir auch unbeholfene Allirte sein. Frankreich zeigte den lebhaftesten Wunsch, mit unserem guten Rath in der italienischen Sache verschont zu bleiben. Frankreich diplomatisirt am besten allein. Wir festen am besten allein. Für welche Sache es auch sei, mit einem cordialen Allirten an der Seite erleiden wir entweder eine blutige Niederlage oder einen ruhmlosen Sieg.“

Preußen.

Berlin, 3. Oktober. [Vom Hofe. — Zur Tages-Geschichte.] Der milde Herbst, der am Rhein in noch anmuthigerer Weise auftreten mag, wie bei uns an den Ufern der Spree, hat unsern Prinz-Regenten bewogen, seine Abwesenheit von Berlin noch um kurze Zeit zu verlängern. Die Kürbigkeit, die sich in dem Entschlusse kund gab, morgen Abend sich zum Empfange des hohen Herrn auf dem Bahnhöfe zahlreich zur herzlichsten Begrüßung zu versammeln, hat sich sonach beruhigen müssen. Im Palais St. königl. Hoheit ist man unterrichtet, daß der erlauchte Herr am 13. oder 14. d. M. also am Tage vor dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs eintreffen werde. Aus der Kanzlei des Prinzen gehen von morgen ab auch wieder, wie früher, die Sendungen an St. königl. Hoheit durch Couriere ab, die einen Tag um den andern mit dem Courierzuge Abends nach Baden-Baden befördert werden und auch Briefe und Pakete für die dienstliche Umgebung des Prinzen mitnehmen. — Der Geburtstag Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzessin wurde am 30. Septbr. nicht öffentlich gefeiert, doch waren mehrere Privatgesellschaften zusammengetreten, um bei festlichem Mahle ehrfurchtsvoll der geistesreichen Fürstin zu gedenken. Der größte Theil der königlichen Familie ist wieder in der Nähe des hohen Kranken, von dessen ernstlicher Besserung noch immer nichts Tröstliches zu sagen, versammelt. Heute früh traf auch die Schwester unseres Monarchen, die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hier ein und begab sich einige Stunden später nach Sanssouci. Der König hängt bekanntlich mit großer Liebe an der hohen Frau, die in früheren Jahren durch ihren heitern Character mit dem des königl. Herrn in geistprudelndem Einklang stand. — Sie werden

sich erinnern, daß bei der ersten Nachricht von dem englisch-chinesischen Kampf im Peiho wir mit leichten Worten auf die etwaigen Gefahren für unsere Seerepediton nach Japan hindeuteten. Die Angelegenheit hat an maaßgebender Stelle auch zu ersten Betrachtungen Anlaß gegeben, doch ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß, wie unsere Regierung mit den südasiatischen Staaten steht, ein feindlicher Conflict nicht zu befürchten sein dürfte. — Der unverhohlene Entschluß Garibaldi's, in Italien die fardinische Befreiungspläne, denen der französisch-österreichische Friede vorläufige Schranken gesetzt, abermals aufnehmen und über ganz Italien ausbreiten zu wollen, giebt hier der Vermuthung Raum, daß der Freischaaersführer, sobald seine militärischen Kräfte erhardt, einen seiner ersten Angriffe gegen das österreichisch-venetianische Königreich richten werde, wodurch zuvörderst Oesterreich wieder auf den Kampfplatz gerufen und daran sich ein neuer großer Kampf knüpfen dürfte, in welchem aber neue Teilnehmer und fröhliche nicht mehr Oesterreich gegenüber erscheinen würden. Die optimistischen Friedensströme und die Ueberzeugung, daß ruhigere Zustände mit dem Jahre 1860 eintreten werden, sind hier größtentheils verschwunden und die „günstigen Stimmungen“ der Börse betrachtet man als ein Opium, so lang wie möglich noch „gute Gesetze“ zu machen, ehe die Politik wieder „flau“ in den speculirenden Häufen hineinweht. — Die in den letzten Tagen der vergangenen Woche stattgefundenen jüdischen Feiertage haben uns ein Bild von dem israelitischen Uebergewicht im Handel und Wandel gegenüber unserer christlichen Kaufleute gegeben. Die an jenen Tagen geschlossenen Läden neben den offenen, stellten sich ungefähr wie drei zu eins heraus. Als ein bezeichnender Zusammenhang erschien, was im gewöhnlichen Treiben weniger auffällt, die Jerusalem-Strasse als eine solche, in welcher sich die Kinder Straßs überraschend ausgebreitet haben. Vor 40 Jahren stellte sich das genannte Zahlenverhältniß umgekehrt heraus, und seufzend fragt mancher Christ: „Wie wird es nach 40 Jahren aussehen?“ — Am Sonnabend beging Herr Stavinsky, Mitglied der königlichen Bühne, in früherer Zeit ein Mitglied der Breslauer Theaterfreunde, sein 50jähriges Künstler-Jubiläum. Herr General-Intendant von Hülßen überbrachte ihm, mit eigenem Glückwunsch auch den Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, der zugleich den Jubilar mit einem Ehrengelände erfreut hat. — Cholerafälle sollen hier vorgekommen sein und vorkommen. Man vermeidet aber alle Gespräche über den tödtlichen Gast und hofft ihn mit solchem Ignoriren zum stillen Abzug zu zwingen. Selbstverständliche Empfehlung einiger unserer Ärzte gegen beginnende Diarrhoeen, gutes Weißbier, was aber gegenwärtig eben so selten, wie gutes bairisches. Unsere Bierenthusiasten befinden sich in sehr gedrückter Stimmung und wünschen, daß sobald wie möglich, die feindliche Pflaumenzit vorüber wäre.

[Enttüllungen.] Kürzlich behauptete die „Kreuzzeitung“ Folgendes: „Der würdige politische Correspondent des „Hermann“ ist ein früherer Polizeivigilant, der von dem verstorbenen General-Polizei-Director von Sündelbey im wahren Sinne des Wortes zur Thür hinaus geworfen worden ist, weil er die niedrigsten Verleumdungen einzelner Beamten unternommen und sich seine Berichte als Intriguen und Lügen herausgestellt hatten. Trotz aller Bitten konnte er bei der Polizei keine fernere Verwendung finden. Späterhin wurde er von dem Polizeidirector Stieber wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet. Wir könnten noch eine ganze Reihe von Thatfachen ähnlicher Art aufzählen. . . .“ Neulich meldete ein anderes heftiges Blatt, der „Publicist“, daß die Aufsehen erregenden Mittheilungen des „Hermann“ — die letzten drei Nummern brachten eine Biographie des Criminalpolizeidirectors Stieber — „von dem bekannten Freiherrn v. Köller herrühren, der Herrn v. Mantuffel als politischer Agent einst nahe stand, in dieser Stellung sehr große Summen Geldes vertilgte und bei den Kammerwahlen 1849, ebenfalls mit Aufwendung vielen Geldes, eine Thätigkeit entwickelte, die in Berlin noch in vieler Erinnerung sein wird. v. Köller lebte hier Jahre lang ein Leben des Lurus und der Verschwendung, das an's Fabelhafte grenzte und zu dessen Kostenbestreitung er außer aus der schon genannten Quelle auch von Herrn v. Sündelbey die Mittel bezog, bis er unter dem Verdachte der Verleitung zum Meineide und der Exzeption verhaftet und, des letzten Vergehens schuldig befunden, zu dreijähriger Gefängnißstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt wurde. Diese Strafe hatte er in diesem Jahre abgelaßt. Nach seiner Entlassung begab er sich nach London, wo er jetzt bei der Redaction des „Hermann“ betheilig ist.“ — Zu diesen unsauberen Enttüllungen unsauberer Geister bemerkt ein hiesiger Correspondent der „Köln. Ztg.“: Wir ist sowohl die londoner Redaction des „Hermann“ wie der hiesige Correspondent desselben unbekannt; ich halte es indessen für nöthig, die beiden vorstehenden Mittheilungen, welche einen bestimmten Zweck zu haben scheinen, ein klein wenig abzumildern. Wäre wirklich jener Freiherr v. Köller der enttüllungsreiche Mitarbeiter des „Hermann“, so müßte man über seine Selbstverleugnung wirklich staunen; denn indem er (in einem „Zwei Freunde“ überschriebenen Artikel, welcher das Verhältniß des ehemaligen Ministerpräsidenten zu dem hiesigen Bankier Levinstein behandelt) eine Gallerie Mantuffel'scher Freunde aufzählt — „vom Knabenreizeher Malmöe, dem früheren Schneider Kohlheim, dem Gambinushirth Walther bis zum Baron Köller, dem Lieutenant a. D. Henke, und dem Unteroffizier Heber“ — bemerkt er, daß aus dieser Reihe von Namen Hyno Quehl und Levinstein gleich leuchtenden Meteoriten hervortreten. Gegen die Angaben der „Kreuzzeitung“ hat sich der berliner Correspondent des „Hermann“ in der neuesten Nummer 38 selbst zu verteidigen gesucht. Der Correspondent schreibt: „Ich kann für alle indirecten Mitarbeiter des „Hermann“ gut sagen bis auf einen und dieser ist Herr Wagener, cidevant Chefredacteur der „Kreuzzeitung“, nachher Abgeordneter und Justizrath. Möge er mir verzeihen, daß ich erst heute als Plagiator mich bekenne und nicht von vornherein die Ehre der Autorschaft ihm vergönnt habe: der von seinem theuren Kinde als boshafte Erfindung

einer schmutzigen Seele gekennzeichnete Stieberartikel ist nur theilweise mein Eigentum; über die persönlichen Verhältnisse des Stieber habe ich mit wenigen Ergänzungen wortgetreu ein Manuscript copirt, welches Herr Wagener im Jahre 1848 mit der Bestimmung geschrieben, von seinem Mitarbeiter Gbdiche aus Düsseldorf gegen den damaligen Demokraten Stieber zu gelegentlichen Anspielungen im Zuschauer verwerthet zu werden. Daß Herr Stieber gerade jetzt in die Spalten des Zuschauers, also in die Arme Gbdiche's sich geflüchtet . . . das ist die höhere Komik der Sache!“

— Der Minister Freiherr v. Schleinitz ist heute Nachmittag von Baden-Baden hier eingetroffen. — Der Wirkliche Geheime Rath Freiherr v. Mantuffel II. ist von Helgoland hier wieder eingetroffen.

— Der großherzoglich hessische Minister-Präsident am hiesigen Hofe, v. Biegeleben, ist gestern von Darmstadt hierher zurückgekehrt.

— Die irrthümlich aufgenommene Anzeige, daß der Oberstlieutenant v. Lengsfeld, Chef des Generalstabes der Artillerie, zum Commandeur der ersten Artillerie-Inspektion ernannt worden sei, ist dahin zu berichtigen, daß der Oberstlieutenant Lengsfeld (nicht von Lengsfeld) einstweilen nur als Kandidat für eine Regiments-Commandeur-Stelle bezeichnet wird.

— Ueber die Thätigkeit des Geheimen Regierungsraths Professors Duncker schreibt man der „Befr.-Ztg.“: „Als vortragender Rath im Staatsministerium sowohl wie im auswärtigen Amte, gehört es vorzugsweise in sein Ressort, alle zum Vortrag vorbereiteten oder bereits reifen Gegenstände den verschiedenen Kabinetts-Mitgliedern zu unterbreiten, und namentlich die Präsidial-Geschäfte im Kabinet mit den einzelnen Ressort-Ministern zu vermitteln.“ Nach der Angabe derselben Correspondenz wäre die Wirksamkeit Dr. Duncker's „eine rein politische, frei von allen literarischen oder gar journalistischen Beziehungen“, — was wohl heißen soll, daß er für die Leistungen der offiziellen Presse nicht verantwortlich gemacht sein will.

— Dem „Dr. J.“ wird von hier geschrieben: Bekanntlich ist Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten eine Immediate-Eingabe um Gewährung einer selbstständigen Verfassung der evangelischen Kirche zugesandt worden. In derselben wird um selbstständige Verfassung der Gemeinden und Repräsentation jeder einzelnen bei einer General-Synode petitionirt. Die Eingabe ist von einer umfassenden Denkschrift begleitet. Bis jetzt ist eine Entscheidung noch nicht ertheilt worden, man glaubt auch nicht, daß dieselbe zustimmend ausfallen möchte.

— Wie wir hören, ist den Handwerkskammern des Heeres der Befehl zugegangen, keine neuen Tornister zu fertigen, auch sind die Truppentheile angewiesen, die neuen Tornister nicht in die alten Bestände einzurangieren. Es ergibt sich aus hieraus, daß man eine Aenderung, beziehentlich Erleichterung des Ausrüstungswesens der Armee schon für die nächste Zeit beabsichtigt. (R. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. [Eine kollektive Anfrage an Preußen.] Eben so unbegründet wie die Mittheilung: die Minister Baierns, Sachsens und Württembergs hätten sich in München über gemeinschaftliche am Bund einzubringende Anträge bereits geeinigt, ist die andere, nach welcher dieselben Regierungen in Folge der münchener Besprechung eine Anfrage an Preußen richten würden, um zu erfahren, ob die preussische Regierung die Rechtsverbindlichkeit der Bundesbeschlüsse für jede Bundesregierung anerkenne. Eine solche kollektive Anfrage ist schon vor vier Wochen der preussischen Regierung zugegangen, jedoch bis jetzt unbeantwortet geblieben. (Allg. Ztg.)

Hannover. [Zeitungsverbot.] Der „Preussischen Zeitung“ schreibt man aus Hannover: „Vom 1. Oktober ab sind im Königreich Hannover die „Hamburger Nachrichten“ wegen ihrer Haltung in der deutschen Frage verboten worden. Man kann nicht sagen, daß sie ungestüme als viele andere Blätter die reformistischen Bestrebungen zu fördern gesucht haben. Seit dem ersten Verfassungskampfe, d. h. seit bald 20 Jahren, ist hier kein Zeitungsverbot vorgekommen. Unter dem Ministerium Münchhausen sprach sogar der Kultusminister die Ansicht aus, daß nach den bestehenden Gesetzen ein Zeitungsverbot nicht anginge; deshalb beauftragte er die Geistlichen nur, ermahnen von gewiss, die religiösen Angelegenheiten behandelnden Tagesblätter abzulehnen. Seitdem ist zwar der Bundesbeschluß von 1855 hinzugekommen; aber weder er noch die zu seiner Ausführung hier erlassene Verordnung enthalten irgendwelche Bestimmung über Zeitungsverbote, und das Preßgesetz von 1848 ist durch den Bundesbeschluß nicht aufgehoben, sondern nur ergänzt. Die Verbote, welche in der eben erwähnten Periode hier erfolgten, erließ man damals mit dem Ausdruck von Oberlandespolizei wegen.“

Oesterreich.

Wien, 3. Oktober. [Vom Hofe.] Die Akten der Provinzial-Synode. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind nach einem kurzen Aufenthalte in Reichenau gestern um 1 Uhr Mittags wieder in Schönbrunn eingetroffen. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Wien und kehrte nach einer Besprechung mit dem

Minister-Präsidenten Grafen von Rechberg Abends nach Schönbrunn zurück.

In der k. k. Hof- und Staatsdruckerei sind jetzt die Beschlüsse der wiener Provinzial-Synode vom Jahre 1858, welche eine eigenthümliche Bedeutung und Wichtigkeit dadurch hat, daß sie auf dem Wege der Specialgesetzgebung das Concordat ins Leben einführt, im Druck erschienen. (Acta et Decreta Concilii Provinciae Viennensis anno D. 1858 celebrati.)

Die vorliegende Ausgabe kann man füglich in drei Theile zerlegen.

Der erste Theil enthält die Acta Concilii, d. h. nach dem Einberufungs-Decret des Metropolitens das Verzeichniß aller Mitglieder der Synode und eine kurze geschichtliche Darstellung der Art und Weise, wie die Sitzungen und Kongregationen gehalten wurden und was dabei vorkam. Der zweite Theil enthält die Beschlüsse der Synode. Den dritten Theil bildet der ziemlich starke Anhang (Appendix) mit verschiedenen zur Begründung oder Erläuterung der Beschlüsse gehörigen Beilagen.

Offenbar ist der zweite Theil die Hauptsache, dem der erste nur als Einleitung, der dritte als ergänzende Beigabe dient. Mit diesem Haupttheil soll sich daher auch die folgende kurze Darstellung hauptsächlich befassen.

Die sämtlichen Beschlüsse sind in sieben Titel oder Hauptstücke eingetheilt.

Das erste Hauptstück: Von der katholischen Glaubenslehre ist ohne Zweifel das tiefgedachteste der ganzen Synode, worin nicht bloß die schwierigsten dogmatischen Zeitfragen über das Verhältniß der menschlichen Natur und der göttlichen Gnade zu Erreichung der Bestimmung des Menschen, über den rechten Gebrauch der menschlichen Vernunft in göttlichen Dingen; über das Bestreben des Menschen, was er glaubt, auch zu verstehen, und über das Verhältniß der Philosophie zur Theologie vielfach beleuchtet werden, sondern auch ein großartiges Bild unserer Zeit mit ihren mannigfachen, der göttlichen Wahrheit entgegengesetzten Irrthümern in einem vollständigen Umrisse gezeichnet wird.

Das zweite Hauptstück: Vom Kirchen-Regiment und der kirchlichen Verwaltung beginnt naturgemäß mit dem Papste, als dem Oberhaupt der katholischen Kirche, beleuchtet dann die Stellung der Metropolitens, den Geist des bischöflichen Amtes, den Wirkungskreis der Dekane, der Pfarrer und ihrer Hilfspriester (Kooperatoren).

Das dritte Hauptstück handelt von den jedem katholischen Christen ohnedies wohl bekannten sieben Sakramenten, in Betreff deren die weisen und heilsamen Vorschriften der Kirche, so weit es nöthig schien, wieder in Erinnerung gebracht werden; das vierte Hauptstück vom öffentlichen Gottesdienst und anderen Werken der Frömmigkeit, wie Feier der Sonn- und Festtage, Kirchengesang und Kirchenmusik, Missionen u. s. w.

Das fünfte Hauptstück: Von der Lebensweise und dem geistigen Fortschritt der Geistlichen zeugt von dem regsten Eifer, den Klerus in sittlicher und wissenschaftlicher Beziehung auf jene Höhe zu erheben, wo er seiner großen Aufgabe in der gegenwärtigen Zeit vollkommen gewachsen ist.

Die eigentliche Lebensfrage für die Neugestaltung der Zukunft bildet den Inhalt des sechsten Hauptstücks: Von den Seminarien und Schulen, oder Erziehung und Unterricht der Jugend. Dieses ganze Hauptstück kann mit vollem Recht als die Ausführung des fünften, sechsten, siebenten, achten und achtzehnten Artikels des Konföderates und als ausführliche Erläuterung dazu in kirchlicher Gesetzesform angesehen werden, um so mehr, als es mit den Staatsgesetzen darüber ganz im Einklange steht.

Das letzte Hauptstück: Vom Benefizialwesen und vom Kirchenvermögen enthält über die Verwendung des Kirchengutes, über die Testamenten der Geistlichen und ihre Intestat-Erbfolge sehr wichtige Bestimmungen. Von höchster Bedeutung jedoch ist hier der große Abschnitt über die Verwaltung des Kirchenvermögens in 27 Paragraphen, worin nach vorläufigem Einverständnis mit der Staatsgewalt die Ausführung des sehr allgemein lautenden XXX. Artikels des Konföderates genau im Einzelnen geordnet wird.

Italien.

Turin, 30. September. [Ein Memorandum in der Annexionfrage.] Es wurde bereits nach einer telegraphischen Depesche der „Independence“ gemeldet, daß die sardinische Regierung in Betreff der Annexionfrage an die Großmächte ein Memorandum gerichtet habe. Ueber dieses Aktenstück theilt das belgische Blatt nun Näheres mit. Es sucht zunächst nachzuweisen, daß durch die Annexion das europäische Gleichgewicht keineswegs gestört wird, daß dieselbe das monarchische Prinzip befestigen muß, indem sie eine bleibende Ursache von Unruhen und Revolutionen aufhebt. Der Zweck des jüngsten Krieges könne nur auf diese Weise erfüllt werden, weil das Uebergewicht, welches Oesterreich durch die Verträge von 1815 erhalten, nur durch die

Die Vorbereitungen zur Schillerfeier.

Aus ganz Deutschland, ja aus England und Nordamerika läuft die Kunde ein von den Vorbereitungen, die überall zur glänzenden Säcularfeier unseres größten Dramatikers und volksthümlichsten Dichters getroffen werden!

In die Freude über eine so großartige wie verdiente Hulldigung mischt sich eine stille Behmuth über das Erdendallen des Dichters, der Zeit Lebens so vielen Kränkungen ausgefetzt war, so vielen Mißhandlungen von Seiten der Tageskritik, und der so bitter mit der Noth des Lebens zu kämpfen hatte!

Soll die Nachwelt ewig gut machen, was die Mitwelt verschuldet? Diese Denkmäler, diese Lorbeerkränze, dieser Festjubiläum zu Ehren des Todten — wiegen sie eine einzige Leidenschaft des Lebenden auf? Die Nation ehrt sich selbst, indem sie den verstorbenen Dichter ehrt! Doch in das kleine Dachzimmer des weimarschen Schillerhauses fiel nur selten ein verlornener Strahl des Glückes, und das Begräbniß des Dichters war so einsam, wie nur das Begräbniß der vergessenen Menschen zu sein pflegt!

Herrlich ist der Ruhm, der sich als unangestrebter Glorienschein um die Stirn des Todten schlingt, dessen Glanz sich mehrt von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag! Doch wer kümmert sich um die tausendfachen Verdunkelungen, die der Ruhm des Lebenden erlitt, bis seine Sonne glorieich über der ganzen Nation aufging?

Unter den hundert Festgaben der großen Feier vermiffen wir eine elegische, die gewiß vom höchsten Interesse wäre — eine Sammlung aller Kritiken, welche bei Lebzeiten Schillers über seine Gedichte und Trauerspiele erschienen! Man würde sich wundern, wie die vergessenen Kritiker jener Zeit den unvergessenen Dichter behandelt, mit welcher Fülle kritischer Weisheit sie die Meisterwerke zerlegt, getadelt, selbst in den Makulaturkorb geworfen, ja, wie kalt bisweilen das große Publikum sie aufgenommen hat!

Werfen wir den Scheiter über diese Thatfachen, welche oft selbst einen so bedeutenden Dichter wie Schiller an seiner Dichterkraft irre-

werden ließen! An den verstorbenen Dichtern macht die Nation gut, was sie an ihnen gekündigt; daß sie gegen die Lebenden nach wie vor verfährt, versteht sich ganz von selbst!

Ein Unternehmen, freilich, deutet auf die Absicht, den kämpfenden Geistern von hervorragender Kraft wenigstens die Noth des Lebens zu ersparen — wir meinen die Schillerstiftung, begründet zum Besten aller Derjenigen, die sich in Schiller'scher Weise in Produktionen von künstlerischer Form versucht. Die jetzige Säcularfeier soll die bis jetzt provisorischen Statuten des Vereins in definitive verwandeln. Zu diesem Zwecke werden in Dresden, wo die Schillerstiftung sich zuerst gebildet, und das bisherige Central-Comite derselben seinen Sitz hatte, Beratungen von Abgeordneten der einzelnen Comites stattfinden. Folgende Vertreter sind bereits angekündigt: Aus Wien Dr. Leopold Kompert; aus Brunn Karl v. Holtei; aus München ist der Abgeordnete noch nicht bekannt (Dr. Ernst Förster ist Vorstand des dortigen Comites); aus Stuttgart Prof. J. G. Fischer; aus Darmstadt Oberstudien-Rath Dr. Wagner; aus Frankfurt am Main Dr. Theodor Creizenach und Dr. Ludwig Braunfels; aus Weimar Dr. Franz Dingeldey, Franz Vögt und Graf Kalkreuth; aus Leipzig Dr. G. Brockhaus und jedenfalls mehrere Mitglieder des Comites, dessen Vorstand Dr. Haubold ist; aus Breslau Prof. Dr. Haase; aus Berlin jedenfalls mehrere Mitglieder des dortigen Comites, dessen Vorstand Schulrath Dr. Bornmann ist; aus Hamburg sind die Abgeordneten gleichfalls noch unbekannt, Vorstand des Comites ist Generalconsul Dr. Merck; aus Nienburg im Hannoverschen Dr. Oppermann; Offenbach hat seine Stimme dem dresdener Comite übertragen. Sämtliche Comites haben die Beschickung der Versammlung zugesagt, mit Ausnahme Koburgs.

In Breslau hat bekanntlich der Vorstand des Schillervereins auch die Interessen der Schillerstiftung zu wahren übernommen; doch scheinen die bis jetzt erzielten Resultate nur gering zu sein.

Das dresdener Comite hat eine Summe von ungefähr 20,000 Thalern zusammengebracht, die im Verhältniß zu den Kapitalien, über welche die englische Stiftung zum Besten der Schriftsteller gebietet, allerdings unbedeutend erscheint.

An die „Schillerstiftung“ schließt sich die große Nationallotterie, deren erste Ankündigung bereits vor dem italienischen Kriege erfolgte, die dann wegen der Kriegsunruhen verschoben und jetzt wieder mit frischer Kraft in's Leben gerufen werden soll. Die Protection der Nationallotterie hat der Großherzog von Sachsen-Weimar, ihre Leitung der Major Serre in Dresden übernommen. Das Resultat derselben soll zu zwei Dritttheilen der dresdener Schillerstiftung, zu einem Dritttheil der dort seit längerer Zeit bestehenden Tiebigstiftung zukommen, welche dieselben Tendenzen verfolgt. Hauptbedingungen sind:

- 1) Jedes Loos kostet einen Thaler.
- 2) Wer 10 Loose kauft, erhält ein Freiloos.
- 3) Jedes Loos gewinnt.
- 4) Jeder Gewinn wird mindestens 1 Thaler Kaufpreis Werth haben.
- 5) Erster Hauptgewinn: Ein in freundlicher Gegend bei Eisenach gelegenes Gartenhaus mit Grundstück, welches von Sr. k. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, mit der Anweisung allerhuldreichst zugesagt worden ist, damit dasselbe zu Ehren des Unternehmens dem Gedächtniß des großen Dichters gemäß benutzt werde.
- 6) Andere zahlreiche Hauptgewinne, zum Theil von den allerhöchsten Herrschaften und Gönnern des Unternehmens, werden in Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen, im Einzelwerthe bis zu mehreren hundert Thalern bestehen.

Loose sind von dem dresdener Hauptbureau oder auf dem Wege des Buchhandels zu beziehen.

Unter den zahlreichen Nebengewinnen der Lotterie, die in Lithographien, Aquarellen, Büchern u. s. f. bestehen, befindet sich auch das Exemplar eines Dichter-Albums, zu welchem bereits alle hervorragenden Talente der gegenwärtigen Dichter-Generation Beiträge geliefert.

Diese Lotterie empfiehlt sich gewiß dem großen Publikum am vortheilhaftesten! — Wünschen wir dem Unternehmen daher den besten Fortgang!

Ueber die eigentliche Feier des Schillerfestes selbst finden sich in den deutschen Blättern bereits die mannigfachen Mittheilungen. Die Thea-

Bildung eines starken, nord-italienischen Reiches gemäht werden könne. Die Restauration wäre nur durch eine österreichische Armee zu bewerkstelligen, und damit wäre Alles, was die Alliierten durch den letzten Krieg erstrebt haben, aufs Neue in Frage gestellt worden. Die Großmächte hätten daher die Aufgabe, gemeinschaftlich zu beschließen, und es würde von ihrer Gerechtigkeitliebe erwartet, daß sie dem unzweideutigen Willen der italienischen Nation ihre Sanction verleihen.

In Erwartung dieser Entscheidung beeilen sich die provisorischen Regierungen in den Herzogthümern, die Einverleibung mit Piemont zur vollendeten Thatfache zu machen. In Florenz weht, wie bereits telegraphisch gemeldet, seit dem 30. September aus dem Palazzo Vecchio das Kreuz von Savoyen. Beim Aufziehen der sardinischen Flagge zeigten sich die Minister dem Volke auf dem Balkon, Geschüßesalben ertönten und die ganze Hauptstadt war mit Flaggen geschmückt; bald jedoch brach ein Gewitter aus und die Volksmassen suchten Schutz in den Häusern. Gegen Abend des 30. September erschien eine Proclamation, worin die provisorische Regierung bekannt machte, sie handele von diesem Tage an die Gewalt im Namen des Königs Viktor Emanuel, als des vom Volke erwählten Königs. Durch eine andere Bekanntmachung der provisorischen Regierung wird das sardinische Münzsystem mit dem Bildnisse des Königs Viktor Emanuel in Toscana eingeführt. In Parma und Modena ist man bekanntlich bereits mit ähnlichen Unions-Maßregeln vorangegangen. Man sieht in den nächsten Tagen, schreibt man der „Röln. Z.“, der Verschmelzung der Nationalvertretungen von Toscana, Parma und Modena mit der von Sardinien entgegen, um einen Regenten für die mittelländischen Provinzen zu erwählen. Die Heerverfassung der Liga ist in voller Ausführung begriffen. In den Legationen hofft man noch immer, daß auch sie in den neuen Staatenverband Zutritt erhalten werden; und wie aus einem Briefe der „Independance belge“ aus Bologna, 25. September, zu ersehen ist, hat man dort die Antwort Viktor Emanuels einfach als Jawort ausgelegt und ein Tedeum „wegen Annahme unserer Wünsche von Seiten des Königs Viktor Emanuel“ angeordnet.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. [Tagesbericht.] Das „Journal des Debats“ hatte die Ausführungen des Herrn Grandguillot im „Constitutionnel“ gekegelt, nach denen die patriarchalische Handhabung der Presse durch die Verwaltung den Zeitungen und Schriftstellern weit besser kommt, als die abstrakte Strenge der Gerichtshöfe. Das Gesetzt zwischen beiden Blättern wird nun fortgesetzt, bietet jedoch kein weiteres Interesse für das Ausland, welches über diese Materie wohl hinreichend im Klaren ist. — Vorgestern weihte der Minister des Innern im Namen des Kaiser das Asyl in Vesinet ein, das gleich dem in Vincennes am 8. März 1855 dekretirt und ursprünglich zur Aufnahme von Arbeitern, die bei der Arbeit verwundet worden, bestimmt war, jetzt aber vorzugsweise Arbeiterinnen, die in der Besserung begriffen sind, aufnimmt. Außer dem Minister, Herzog von Padua, wohnte der Bischof von Versailles, der Pfarrer von Croissy und die gesammte Geistlichkeit der Pfarrei der Einweihungsfeier bei. Der Minister benutzte diese Veranlassung, um von der Stellung der Frau als Arbeiterin zu reden. Wie bei den meisten solchen Gelegenheiten, fing er von der französischen Revolution an, um mit den vielen Tränen zu schließen, die der Kaiser und die Kaiserin schon getrocknet haben, indem sie die physische und moralische Stellung der Arbeiterklassen so ungemein verbesserten. Auch die Amnestie und der Friede von Villafranza wurden als Gegenstände bezeichnet, für welche die Arbeiter und Arbeiterinnen ein dankbares Herz gegen den Kaiser und die Kaiserin bewahren sollten. Als schlagende Beispiele der Verstocktheit führte der Herzog von Padua jene „elischen Männer“ vor, „deren Name an die traurigste Epoche der französischen Geschichte mahnt, und die ihre Stimme erhoben, um die Amnestie zurückzuweisen und dieselbe zu Worten der Drohung und Beleidigung zu benutzen.“ Schließlich ermahnte der Minister die achttaufend Rekonvaleszenten, die jährlich in Vesinet und Vincennes Aufnahme finden werden, für das Wohlergehen des Kaisers, der Kaiserin, des kaiserlichen Prinzen und dieser Dynastie zu beten, „welche die Gegenwart und die Zukunft unseres Landes in Person darstellt und welche stets Frankreich, dem Volke und Gott treu geblieben ist.“

Der kaiserliche Hof wird Biarritz am 10. verlassen, sich am 11. von Bayonne nach Bordeaux begeben, dort 24 oder 40 Stunden verweilen, und am 13. oder 14. nach Paris zurückkehren. — Dem „Progrès“ zufolge beabsichtigt der Kaiser, zu Compiegne an der Stelle, wo die Jungfrau von Orléans am 24. Juni 1430 gefangen genommen wurde, eine Gedenkstätte errichten zu lassen. — Nach den sechsmonatlichen Urlauben, welche in den Corps vorbereitet und vom 1. bis 15. Oktober erteilt werden sollen, wird der Effectivstand der Infanterie-Regimenter auf ungefähr 500 Mann per Regiment verringert werden. Von den 102 Infanterie-Regimenten allein werden somit mehr als 50,000 Mann in die Heimath entlassen werden. Im

Lager bei Chalons bleibt eine Infanterie-Brigade den ganzen Winter hindurch in Baracken liegen. Dieselbe wird aus dem 60. und 62ten Linien-Infanterie-Regiment bestehen und von General Jamin befehligt werden. — Die Offiziere der französischen Armee in Ober-Italien haben sich jetzt ihre Winterkleider kommen lassen. Von einer baldigen Rückkehr dieser Armee nach Frankreich ist bis jetzt nicht die Rede. Nach dem „Siecle“ haben in den drei Monaten, seit die französischen Truppen einen Theil Ober-Italiens besetzt halten, mehr Heirathen zwischen Franzosen und Italienerinnen stattgefunden als zwischen diesen und Oesterreichern in fünfundvierzig Jahren. — Beim Antritt des Oberbefehls über den sechsten Militärbezirk hat Marschall Niel am 20. September zu Toulouse folgenden Tagesbefehl erlassen: „Ein glorreicher Krieg zeigte abermals, was man von dem Muth und von der Hingebung des französischen Soldaten erwarten kann. Jetzt merket Ihr die Zeit des Friedens benützen, um Unterricht und Disziplin — die ersten Grundlagen der Stärke der Armeen — zu vervollkommen. Die Erfahrungen der Vergangenheit werden für die Zukunft benutzt werden, damit, wenn der Krieg aufs Neue ausbricht, er für unsere Waffen nicht weniger ruhmvoll sei, als jene der letzten Jahre, und der Kaiser jederzeit auf Eure Tapferkeit und Hingebung rechnen könne.“

Nach dem „Pays“ sind die Zwistigkeiten, die sich wegen der marokkanischen Expedition zwischen Spanien und England erhoben hatten, als beigelegt zu betrachten. Die englische Regierung hat das vollständige Recht der spanischen anerkannt, Genugthuung zu nehmen, wogegen die letztere versichert haben soll, daß sie keine Gebietsvergrößerung in Afrika suche. Es hat ein französischer Offizier die Ermächtigung erhalten, sich für die Expedition gegen Marokko dem spanischen Generalstabe anzuschließen. Eine gleiche Ermächtigung soll einem Offizier der preussischen Armee zu Theil geworden sein. Nach Berichten aus Marokko haben fünf der Brüder des neuen Kaisers demselben ihre Unterwerfung angekündigt. Die übrigen sollen dem in verschiedenen Theilen des Landes ausgebrochenen Aufstande fremd sein. Für den Fall, daß sich der neue Kaiser in den Städten Fez, Marokko und Mequinez erhalten kann, ist an ein Gelingen der ausgebrochenen Revolte nicht zu denken. Obgleich die Grenze der Provinz Dran jetzt nicht mehr von den Marokkanern belästigt wird, soll man den Plan hegen, einen nachdrücklichen Streich gegen das bekannte Räuberneß Ushda zu führen. — Nach dem „Aui de la Religion“ wird der Admiral Rigault de Genouilly nicht bald ein anderes Kommando übernehmen können. Seine Gesundheit hat während des Feldzuges gegen Anam so gelitten, daß ihm nur die rasche Heimkehr nach Frankreich übrig bleibt. — Der Adjutant des Kaisers, Oberst Reille, der nach Rußland in einer Mission gesandt worden war, ist wieder in Paris zurück. Er überbringt dem Kaiser ein Schreiben des Zaren. — Die Untersuchung in Sachen des Kinderraubes ist nahezu beendet. Die beiden Angeklagten, Leonie Chéreau und ihre Mutter wurden vom Untersuchungsrichter heute nochmals verhört und man wartet nur noch auf den Bericht einer nach Orleans geschickten Kommission.

Großbritannien.

London, 1. Oktober. [Tagesbericht.] Die Admiralität läßt im Hinblick auf den wahrscheinlich bevorstehenden chinesischen Krieg — den der heutige „Economist“ übrigens für nichts weniger als ausgemacht hält — eine eigentümliche Art von Schraubendampfern bauen, welche die Mitte zwischen Kanonenbooten und Korvetten halten. In Woolwich werden gleichzeitig 3 Mill. Stück Patronen angefertigt, um über Aegypten nach den chinesischen Stationen befördert zu werden. — Gestern fand das Begräbniß des Kaisers von Kurdsch statt, der seit Jahren seinen bleibenden Wohnsitz in London aufgeschlagen und sich hier viele Freunde erworben hatte. Sein Grab befindet sich in ungeheurer Erde, denn obgleich er eine große Einseitigkeit zum Christenthum an den Tag gelegt hatte, war er doch nicht gelaufen gewesen. — Der Regierung ist ein Antrag vorgelegt worden, sämtliche größere Häfen Großbritanniens und Irlands telegraphisch unter einander zu verbinden, damit sie einander das Herannahen von Stürmen melden können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schiffahrt damit ein wesentlicher Dienst geleistet wird.

[Zum Strike.] Bis gestern Abend war Hoffnung vorhanden, den Strike der Baugewerke friedlich auszugleichen zu sehen; heute ist diese leider weiter als je in die Ferne gerückt. Denn obgleich die Arbeiter einwilligten, von ihrem Verlangen nach Kürzung der Arbeitsstunden abzusehen, beharren die Bauherren auf der Forderung, daß sie den bekannten Revers unterzeichnen (der sie zum Austritt aus den Arbeiterbünden verpflichtet) und sonst Änderungen in ihren Handwerksregeln vornehmen. Das wird einem Eingriffe in die Rechte des ganzen Maurerstandes gleichgeachtet, und dagegen sträuben sich selbst jene, die von Anfang den Strike offen gemißbilligt hatten. Ja noch mehr. Durch diese Zumuthung sind nicht nur die londoner Baugewerke, sondern auch alle Arbeiter im ganzen Lande mehr oder minder bedroht. Es wird daher nicht fehlen, daß diese mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den Arbeitern der Hauptstadt auch ferner unter die Arme greifen, d. h. ihnen die erforderlichen Geldmittel zum Aushalten liefern werden. Die Organisation für derartige Fälle besteht seit Jahren,

und wenn einmal ein Strike von allen Maurern im Lande als legal oder berechtigt anerkannt worden ist — und diese Anerkennung des gegenwärtigen Strike wird schwerlich lange ausbleiben, ja, ist von allen bedeutenden Städten längst eingelaufen — dann hat jeder der Maurer die Verpflichtung, täglich 6 d. zur Erhaltung der am Strike theilnehmenden Kameraden beizutragen, damit diesen 10 s. (3½ Thlr.) wöchentlich pro Kopf ausgezahlt werden können. So viel verlautet, wäre es auf diese Weise ein Leichtes, wöchentlich 1500 Ltr. aufzubringen, und mit solchen Hilfsmitteln ließe sich der Strike, so lange er auf die Hauptstadt beschränkt bleibe, allerdings lange Zeit fortführen. Ob die Bauherren Angesichts dieser Aussicht ihrerseits etwas nachgeben werden, was, nach dem Entgegenkommen der Arbeiter, nur klug und billig wäre, wird sich bis Anfangs kommender Woche herausstellen.

[Australischer Dampfer verunglückt.] Telegraphischen Berichten, die weiterer Bestätigung bedürfen, zufolge ist der von Adelaide in Australien erwartete Dampfer „Admilla“ beim Cap Northumberland verunglückt, wobei von 112 Personen, die sich an Bord befanden, 87 ertrunken sein sollen.

Australien.

[Ein Kampf zwischen Goldgräbern und Eingebornen.] Die neueste Post aus Australien berichtet über einen furchtbaren Kampf zwischen Goldgräbern und Eingebornen. Im April waren 200 Goldgräber von Port Curtis nach dem Innern aufgebrochen, um ein viel gerühmtes Goldfeld aufzusuchen; sie hatten 169 Pferde bei sich, waren mit allen nöthigen Werkzeugen und reichlichem Mundvorrath versehen und wohl bewaffnet. Nachdem sie etwa 200 englische Meilen in das Innere eingebrungen waren, trafen sie auf eine große Horde Eingeborne, welche sich ihrem Weiterreisen zu widersetzen suchte. Die Goldgräber drangen aber dennoch vorwärts und erreichten endlich den Ort, welcher ihnen als so überaus goldreich geschildert worden war. Sie gruben einige Tage, fanden aber äußerst wenig Gold. Hierauf machten sich 30 Männer auf, um auf einer etwa drei Meilen entlegenen Ebene weitere Versuche anzustellen, und versprachen, am Abend zurückzukehren. Die Zurückgebliebenen harrieten jedoch vergebens, und brachen am folgenden Morgen auf, um die Vermissten zu suchen. Nachdem sie auf ihrem Wege durch ein dichtes Gebüsch gedrungen waren, bot sich ihnen ein schreckliches Schauspiel dar, vor ihnen lagen die verstümmelten Leichen aller ihrer Kameraden. Bald darauf wurden auch sie von den Eingebornen angegriffen und es kam zu einer förmlichen Schlacht. Die Zahl der Eingebornen nahm fortwährend zu und die Weißen sahen sich zum Rückzug gezwungen. In dem Dicksicht, welches sie nicht umgehen konnten, trafen sie auf einen Hinterhalt der Eingebornen. Es kam abermals zu einem verzweifeltsten Gefecht, und es gelang den Weißen erst nach heißem Kampfe, mit Zurücklassung von 50 Todten, ins Freie zu kommen. Sie schlugen nun sofort den Rückweg nach Port Curtis ein, auf welchem sie noch neun Mann am gelben Fieber verloren. Die Eingebornen wiederholten ihre Angriffe noch mehrmals und gaben die Verfolgung erst in der Nähe von Port Curtis auf. Die Uebergebliebenen erreichten Port Curtis in einem höchst traurigen Zustande; sie schilderten diese Eingebornen im Gegensatz zu den übrigen Stämmen als kupferfarbig und sehr kriegerisch. Die Weißen in der Gegend von Port Curtis haben eine Razzia gegen dieselben beschossen, und die nächste Post dürfte schon Nachrichten über die weiteren Folgen dieser Kämpfe enthalten.

Provinzial-Beitrag.

*** Breslau, 4. Oktober. [Tagesbericht.] Heute Nachmittag fanden im Sitzungszimmer des Rathhauses die jährlichen Neuwahlen zur Handelskammer statt. Es waren nämlich gemäß § 9 der Verordnung vom 11. Februar 1848 die Mandate der Herren Jos. Hoffmann, M. Landsberg, Jfidor Friedenthal, A. Werthner als Mitglieder, sowie der Herren H. J. E. Hammer, B. Caro als Stellvertreter erloschen. Wegen Aufgabe seines Geschäfts schied Herr G. A. Milde gänzlich aus, und ebenso erklärte Herr Hoffmann wegen vorgerückten Alters das Amt nicht wieder annehmen zu können. Erschienen waren 130 Wähler, und als Kommissar fungirte Herr Ober-Bürgermeister Elwanger. Nach dem ermittelten Resultat der Abstimmungen sind wieder resp. neu gewählt:

als Mitglieder die Herren:	
M. Landsberg	mit 129 Stimmen,
Jfidor Friedenthal	= 125 „
Ad. Werthner	= 125 „
H. J. E. Hammer	= 120 „
H. Fromberg	= 115 „
als Stellvertreter die Herren:	
Rob. Caro	mit 120 Stimmen,
Ad. Grütz	= 83 „

* [Erfreuliches.] Der „Königsberger Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: „Der Königin von England und ihrem Gemahl

ter stehen hierbei natürlich in erster Reihe. Am wiener Burg-Theater wird ein Festspiel von Friedrich Schiller und der Schiller'sche „Demetrius“ als Torso, wie ihn der Dichter hinterließ, ohne die in neuerer Zeit beliebten Fortsetzungen, zur Aufführung kommen. Das berliner Hoftheater giebt an drei Abenden hintereinander Schiller'sche Dichtungen. Am ersten Abend werden die Räuber mit einem Prolog zur Aufführung kommen, am zweiten Abend „Wallenstein's Lager“, das Lied von der Glocke und Goethes vortrefflicher Epilog, an den sich ein festlicher Akt von Seiten der Mitglieder der Hofbühne anschließen wird, am dritten Abend folgt die Aufführung des „Wilhelm Tell“. In Dresden kommt Schiller's „Wallenstein“ zur Aufführung, in welchem Bogumil Dawison zum erstenmale die Titelrolle spielen wird. In Leipzig ist das Schillerfest von Alters her alljährlich auf das Festliche mit einer besonderen Feier begangen worden, die sich in diesem Jahre in größerem Maßstabe wiederholt. Im Theater kommt ein, besonders zu diesem Zwecke gedichtetes, Feststück von Theodor Apel zur Aufführung, welches eine Herzensneigung Schillers während seines dresdener Aufenthaltes behandelt, am zweiten Tage wird ein Schiller'sches Drama gegeben, nach welchem ein Fackelzug gebracht werden soll. Am dritten Tage findet die Feier im Gewandhause mit Musik und Reden, und dann die Festtafel im Hôtel de Pologne statt. Wie wir aus dem eben veröffentlichten weimarschen Programm zur Schillerfeier ersehen, ist dort als Vorseier ein Festspiel im Theater, am eigentlichen Festtag aber 1) ein Zug zur Fürstengruft, 2) ein Aktus in den Schulen, 3) ein großer Festakt im Schillerhause, 4) ein Diner, 5) als Festvorstellung die Aufführung der Braut von Messina und 6) ein Fackelzug; als Nachfeier aber am 11. ein Fest in Jena beabsichtigt.

In Bezug auf die münchener Feierlichkeit schreibt die augsburger Allgemeine: Man darf jetzt die begründete Hoffnung hegen, daß die Schillerfeier auch hier, des großen Dichters ebenso als Münchens würdig, begangen werden wird. Die Idee des Festes bewegt schon die verschiedensten Kreise, und hat besonders in unserm wackern Bürgerthum begeisterte Freunde gefunden. Wie in Württemberg und andern deutschen Staaten, wie in der großen Kaiserstadt an der Donau, wo

die höchsten städtischen Würdeträger sich an die Spitze des Fest-Comité's stellen, soll und wird es auch hier ein allgemeiner Feiertag werden, an welchem besonders die Theilnahme der verschiedenen Lehranstalten, der Gymnasien u. zu wünschen wäre. Daß unsere Theater nicht zurückbleiben würden, war vorauszusehen, nachdem der Lessing- und Göthe-Tag in früheren Jahren in unserm Hof- und Nationaltheater festlich begangen wurde. Man hört bereits, daß an drei hinter einander folgenden Abenden Schiller's große Trilogie „Wallenstein“ mit einem Festprolog vorgeführt werden soll, und würdiger als mit des Dichters reifem Werke könnte man allerdings diese Tage nicht begehen. Auch an ein großartiges Odeons-Konzert wird schon gedacht, und andere Feierlichkeiten bleiben nicht aus.

Ueber die bevorstehende Schillerfeier in Karlsruhe berichtet die „Karlsru. Z.“ Folgendes: Angeregt von einigen hiesigen Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft trat ein zur Sache berufener Kreis von Männern zusammen, aus deren Besprechungen nunmehr ein Fest-Programm hervorgegangen ist, welches vorläufig wenigstens die allgemeinen Umrisse feststellt. Darnach wird sich dasselbe auf 2 Tage, den 10. und 11. Novbr., erstrecken und theils öffentlich, theils in geschlossenen Räumen vor sich gehen. Auf dem Marktplatz soll die Büste Schiller's dem Volke die Gestalt eines seiner größten und edelsten Dichter vergegenwärtigen und zugleich als Symbol und Mittelpunkt für die äußeren Feierlichkeiten (Musik, Fackelzug u.) dienen. Am 10. Abends findet eine Festvorstellung im großherzogl. Hoftheater statt, deren Ertrag der Schillerstiftung zugewendet werden soll. Zur Aufführung soll kommen ein Festspiel von Galm: „Vor hundert Jahren“, die Schiller'sche Glocke mit musikalischer und szenischer Illustration, und Anderes. Der folgende Abend soll (in Ermangelung einer großen centralen Räumlichkeit) in den Lokalen der drei Gesellschaften: Museum, Eintracht und Bürgerverein, durch Reden, deklamatorische und musikalische Vorträge u. dgl. gefeiert werden.

In Stuttgart hält das Comité für die Schillerfeier fleißig Sitzungen. Die Feier, die drei Tage dauern wird, soll auf das Großartigste begangen werden. Zu derselben sind bereits die namhaftesten Schriftsteller

Deutschlands, namentlich solche, die sich um Schiller's Werke verdient gemacht haben, eingeladen worden.

Während das Festspiel von Galm an sehr vielen deutschen Bühnen zur Aufführung kommt, haben die nordamerikanischen Theater ein Festspiel bei Ferdinand Freiligrath bestellt, welches die Kunde über alle Bühnen der Vereinigten Staaten machen wird. In New-York soll ein großer Schillerfestzug stattfinden, der bereits eine heftige Polemik veranlaßt hat. Die Gegner fürchten eine Prostitution von Schiller's Andenken durch den amerikanischen Straßenpöbel. Dr. Löwe in New-York fordert im Auftrage des Schillerfestvereins zur Einreichung von Preisgebüchten auf, die in der Academy of Music am 10. Novbr. bei Aufstellung lebender Bilder und bei Bekrönung der Büste Schiller's von einer Dame gesprochen werden sollen.

Auch die Schweizer regen sich und fordern begeistert zu einer nationalen Feier auf, die den Dichter des Wilhelm Tell verherrlicht.

Als Kuriosum theilen wir noch mit, daß auch die Industrie anfängt, sich bei der Schillerfeier zu betheiligen. In der lithographischen Anstalt von G. Hagelberg in Berlin ist zur Jubelfeier ein Lampenschirm in Farbendruck herausgegeben worden, auf welchem 4 größere und 4 kleinere Bilder Szenen aus dem Leben von der Glocke darstellen.

Breslau wird hinter allen diesen Bestrebungen nicht zurückbleiben. Sowohl das Theater wie der Schillerverein rufen sich zu Feierlichkeiten, deren Programm zwar noch nicht veröffentlicht ist, die aber eine würdige Feier, nach Allem, was darüber verlautet, in Aussicht stellen.

So bewegt in diesem Jahre ein großer Dichtergenius mächtig die ganze Nation in des Wortes echter Bedeutung, „soweit die deutsche Zunge reicht“, ein Vertreter jener innern Einheit des deutschen Volkes, nach deren äußerer Verwirklichung das Jahrhundert in heißen Kämpfen ringt!

wurden während des Aufenthaltes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Schlesien täglich die Breslauer und Schlesische Zeitung zugefunden, indem solche ausführliche Schilderungen von dem den erlauchten jungen prinziplichen Paare in Schlesien veranstalteten Festlichkeiten gaben. — Wir sind so glücklich, hinzufügen zu können: daß Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen schon seit Jahren Abonnent der Breslauer Zeitung ist.

[Kaufmännisches Pulvermagazin.] Schon seit einer langen Reihe von Jahren haben die mit Pulver handelnden Kaufleute das i. Magazin Nr. 3 auf dem Bürgerwerder zur Aufbewahrung ihrer größeren Vorräthe benutzt, eine Vergünstigung, die ihnen vom Kriegsministerium alsbaldig gegen Ausstellung eines Reverses von neuem gewährt wurde. In Folge der vermehrten Munition- und Pulverbestände, namentlich durch die neue Bewaffnung mit Händelgeschützen herbeigeführt, reichen nun die übrigen i. Magazine für den eigenen Bedarf nicht mehr aus, und ist deshalb das Magazin Nr. 3 den beteiligten Kaufleuten zum 1. Juli 1860 gekündigt. Wie wir vernehmen, war ein wiederholtes Gesuch um fernere Ueberlassung der Lokalität zu gebachtem Zweck nicht von dem gewünschten Erfolg, doch ist den resp. Pulverhändlern, die bekanntlich nur eine geringe Quantität in ihren Niederlagerräumen beherbergen dürfen, von Seiten der Militärbehörde anbegehrt, sich behufs Errichtung eines „kaufmännischen Pulvermagazins“ um unentgeltliche Abtretung eines Bauplatzes auf dem ehem. Festungsterrain zu bewerben. Se. Exc. der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, hat das Oberpräsidium von der Sachlage in Kenntniß gesetzt, und zugleich veranlaßt, die Beteiligten darauf aufmerksam zu machen, daß sie in der Zeit für anderweite Unterbringung ihrer Pulvervorräthe Sorge tragen mögen.

[Zur Mnemonik.] Der in diesen Blättern bereits erwähnte Mnemoniker Herr Mathias Hamburger aus Berlin hat in mehreren hiesigen Unterrichts-Anstalten Vorträge über seine neue Gedächtnislehre gehalten, und wir theilen gern einige Zeugnisse von Notabilitäten über seine Leistungen mit. Zunächst spricht sich der Direktor des königl. kathol. Schullehrer-Seminars, Herr Dr. Baude, folgendermaßen aus: „Herr H. hat vor den Schülern der obern Elementarklasse und den Jünglingen des Ober-Cursus die drei Schemen seiner Mnemonik in anschaulicher Weise vorgeführt und erläutert, sowie ihre praktische Anwendung auf den verschiedenen Gebieten des Wissens mit so vielem pädagogischen Geschick gezeigt, daß selbst die Kinder der Elementarstufe folgende Proben gaben, daß sie den Vortrag nicht bloß verstanden, sondern auch für den Haushalt ihres Gedächtnisses sich nützlich zu machen gelernt.“ — Ferner traten diesem günstigen Urtheile, auf Grund eigener Beobachtung, bei: die Herren Regier.- und Schulrath Barthel, Direktor Dr. Wimmer, Professor Andersen (am Friedrichs-Gymnasium) und Rektor Dr. Gleim an der hiesigen Mädterschule.

[Breslauer Hut- und Rod-Firaten.] Unter den verschiedenen Industriezweigen, welche sich in der Entwicklung des öffentlichen Lebens, d. h. hier des Verkehrs in Restaurationen u. dgl., bemerkbar gemacht haben, nimmt der Hut auf eine billige Art in den Besitz von Kleidergeschäften, z. B. eines neuen Hutes oder Rodes zu setzen, einen hervorragenden Rang ein; und über dem Befitzer solcher Gegenstände schwebt an öffentlichen Orten der Verlust derselben wie ein Damokles'scher Schwert, und schmälert den Genuß der solidesten Erholung. Wir wollen hier ein Paar Wandervogel dieser Industrie-Ritter, welche sie nun schon ein paarmal mit Glück ausgeübt haben, zur Warnung mittheilen. In eine Restauration treten zwei anständig gekleidete Herren, von denen der Eine mit einem sehr feinen, der Andere mit einem schlechten Hut bedeckt ist, und stellen dieselben zwischen andere Gäste hin. Die Hüte beider sind von einer Größe. Das gelbe Auge derselben hat bald unter den vorhandenen Hüten den passenden und besten herausgefunden, und während nach kurzer Anwesenheit der Träger des schlechten Hutes sich entfernt, nimmt er den guten Hut des Spiegelselens und hat dabei mit großer Schnelligkeit, eine auf der Rückseite mit Kleberstoff verfehene Visitenkarte, mit einem beliebigen Namen, in den gewählten besten fremden Hut gedrückt. Der zweite Bursche wartet nun der Dinge, die da kommen werden. Was sieb da zu kommen. Ein Herr erhebt sich um zu gehen, und greift nach seinem Hut. Im Begriff ihn aufzuheben, sieht er eine Karte darin: „Carl Heinrich A.“ und jetzt natürlich den Hut sofort hin, um sich nach dem feinen umzuschauen. Er sucht und sucht, nimmt seinen Hut noch zehnmal in die Hand, und findet ihn doch nicht; denn so sehr er dem feinen gleicht, der gehört ja einem Herrn: Carl Heinrich A. „Es fehlt ein Hut!“ Es entsteht Aufsehen, alles greift nach den Hüten. Auch der Gauner bezahlt seine Bedie, greift nach dem mit der neuen Firma versehenen Hute und tritt sogar frech mit demselben an den wirklichen Eigentümer heran, ironisch fragend: „Das ist doch nicht etwa ihr Hut?“ Der Herr wirft einen wehmüthigen Blick darauf und hinein, und sagt natürlich „Nein.“ „Ich empfehle mich!“ jagt der Gauner, „und Hof und und Reiter sah man niemals wieder.“ Ein ähnliches Manöver zur „Ausführung“ der Rode ist folgendes: Es treten nach einander zwei Herren in ein Lokal, von denen nur der Eine einen guten Ueberzieher trägt und denselben unter die übrigen Kleiderstücke aufhängt. Nach einiger Zeit stellt er sich etwas aufgeregt, man nennt das technisch „angerissen“, und will sich entfernen, nimmt statt des feinen einen fremden Rod und verschwindet. Wird er dabei erwischt, so entschuldigt er ganz unbefangenen den Irrthum und nimmt seinen eigenen Rod, indem er dabei aufmunternd bemerkt, „da hätte ich auch keinen guten Tauch gemacht!“ Wird die Vertauschung aber nicht bemerkt, so verschwindet er, während der zurückgebliebene nach einiger Zeit den zurückgelassenen Rod des Kameraden, den ihm natürlich Niemand streitig machen wird, anzieht, und in aller Seelenruhe damit davon geht. — Es ist schwer, solchen Räubereien und Gaunereien aus dem Wege zu gehen, und selbst den Vorrichtungen kann ein solcher Vorfall treffen. Gegen solche Gaunereien ist nur anzurathen, in besuchteren Lokalen Garderoben anzulegen, in welchen jeder Gelegenheit hat, gegen ein kleines Entgelt seine Sachen gesichert zu wissen.

* Breslau, 4. Oktober. Bei dem großen Interesse, welches das Breslauer Publikum an wissenschaftlichen Vorträgen seit langer Zeit genommen hat, wird es vielen erwünscht sein, zu erfahren, daß Herr Professor Koepell sicherem Vernehmen nach in diesem Winter beabsichtigt, eine Reihe Vorträge über die gegenseitigen politischen Verhältnisse Deutschlands, Oesterreichs und Preußens zu halten. Der große Anklang, den die früheren Vorträge desselben in allen Kreisen gefunden haben, rechtfertigt die Voraussetzung, daß die Ausführung dieses Vorhabens sehr Vielen willkommen sein wird.

[Noch ein Wort zur Erhebung der Klassensteuer von den Bewohnern der Bobrauerstraße.] Früher haben wir obige Verpflichtung mehr vom Standpunkte des Naturrechts beleuchtet und gezeigt, daß wir auf drittem Gebiete nicht zugleich in Affassen der Feldmark von Lehmgruben sein können, den Janusköpfen gleich, welche mit Sehnacht in das goldene Zeitalter des Kommunalwesens zurückzukehren und zugleich hinaus in die blühende Zukunft länderlicher, idyllischer Freuden der Kopf- und Klassensteuer. Denn zugegeben, daß nach den bestehenden Gesetzen ein solcher „Zwiespalt der Natur“ gerechtfertigt ist, sofern sie diesen Collisionenfall nicht vorgehen haben, und dieser auch nicht eher gehoben werden wird, als bis die Steuergrenze von 1820 für den an ständigen Bauten und Anlagen reichen Zeitraum von fast 40 Jahren angemessen reguliert ist, was sich gewiß noch eine geraume Zeit hinausziehen dürfte: so ist es allerdings ein Gegenstand von nicht unbedeutendem Belange, wenn z. B. ein Handwerker, der auf der Garten- oder Leichstraße von 300 Thaler Einkommen nur 2 Thaler städtische Abgaben entrichtet, dafür, daß er einige hundert Schritt auf schlecht ausgemieteten Pfaden in städtischem Terrain weiter zieht, 6 Thaler Klassensteuer dazu zahlen soll, die Kopfsteuer für Personen über 16 Jahre noch ungerechnet, welche für Lehrburschen, Gesellen und Diensthöten auch noch 15 Sgr. beträgt. In noch schwierigerer Lage befindet sich der Beamte, der nach dem Ministerialerdict von 1845 die Hälfte seines Gehalts zu versteuern verpflichtet ist. Angenommen, er zahlte demgemäß an die Stadt z. B. 8% Thaler jährliche Kommunalsteuer, so verlangt nun von ihm das landräthliche Amt noch 24 Thaler jährliche Klassensteuer, die Kopfsteuer ungerechnet, so daß dann im besten Falle die nicht unerhebliche Summe von 32% Thaler herauskommt. Aus solchem Dilemma herauszukommen, dürfte es, außer der oben angeregten Verlegung der Steuer-Barriere, etwa drei verschiedene Ausfluchtswegmittel geben. Entweder resignirt der Fiskus bis zur Regulierung der Steuergrenze auf die etwaige Einnahme der Klassensteuer von unserer Straße im Betrage von 6—700 Thaler, aber dies wird er schwerlich thun und kann auch nach den noch bestehenden Gesetzen kaum geschehen, oder der Magistrat, welcher direct oder indirect von den Bewohnern der Bannmeile, zu welcher die Bewohner der Bobrauerstraße gehören, fast drei Viertel der Wahl- und Schatzsteuer erhebt, übernimmt die Rückzahlung derselben an den Fiskus für diesen Stadttheil ganz und überhebt auf diese Weise die Inassen desselben vielleicht durch Abfindung mittelst eines durchschnittlichen Bauquantums der Zahlung der Klassensteuer an das landräthliche Amt dieser schweren Last, zumal ja die Einziehung derselben der Kammerlei gewiß eine Menge Schwierigkeiten und Arbeiten verursacht. Oder endlich, fähle sich die städtische Behörde zur Tragung des ganzen Ausfalles nicht verpflichtet, da sie nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ durch Einziehung der Wahl- und Schatzsteuer gedeckt sieht, so fordern man von den Bewohnern obigen Terrains zu

Ergänzung den zum Ganzen noch fehlenden Theil von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$, wenn man überhaupt meint, daß das Wohnen hinter der Steuerbarriere den Betreffenden so viel Vortheil bei ihren Einkünften bringt, der genau genommen, sich nur auf ein sehr geringes Maas reducirt. Auf letztere Art geschähe bis zu weiterer Regulierung dieser schwierigen Angelegenheit dem Fiskus sein Recht, und die Beteiligten, hier der Magistrat und die zu Communalabgaben Verpflichteten hätten auch keinen Grund zu besonderer Beschwerde. Vielleicht gewährt auch die Entscheidung eines hohen Ministerii noch eine andere Vermittelung, welcher wir nicht vorgreifen mögen, indem sie bis dahin, wo durch Gesetz und Bestimmung der Steuergrenze unseres Stadtgebietes die Angelegenheit geordnet sein wird, einen anderen, die verschiedenen Theile befriedigenden Ausweg einschlägt, was um so mehr zu hoffen ist, als dadurch der Entwicklung eines Stadttheils, der nach Lage und Umgebung keine unbedeutende Zukunft vor sich hat, wesentlich Vorstoß geleistet würde.

Breslau, 4. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Junfernstr. Nr. 10 ein Damenmantel von braunem Buksin, im Werthe von 27 Thlr.; Karlsstr. Nr. 44, aus unverhüllter Stube, 1 braunmelirter Ueberzieher mit schwarzer Seide gefuttert, 1 Paar Herrenstiefeln und 1 Paar schwarze und 1 Paar braune Luchshufen; auf dem Central-Bahnhofe aus einem Coupee 1 schwarz-lacirter Handbeutel, in welchem sich nachstehend bezeichnete Gegenstände befanden, als: 1 Gebetbuch, eine eingetragene Photographie, eingetragene Goldnähpfen in einer Schachtel befindlich, 1 Flacon mit Parfüm, ein Armband mit einer Photographie verziert, 1 Medaillon, 1 Brieftasche mit Papieren, 1 Portemonnaie mit verschiedenen Goldmünzen, diverse Spizen, Wäsche, Schuhe und 100 Stück Cigarren; Jägerstrasse 6, 2 Waischasse; Neue Junfernstr. 17, 18, aus unverhüllter Wohnstube, 1 gelbe Cylinderuhr nebst goldener Kette, zusammen im Werthe von 98 Thlr.; Tauenzienplatz Nr. 14 1 Paar grauwollene Zeughosen, 1 Paar schwarze Luchshufen, 5 weiße Vorhemden, 1 schwarz-wollenes Halstuch, 1 gelber Robrock und 1 rothgeblumter Frauenrock; Königsplatz Nr. 5 eine große messingene Aborklinke.

Gefunden wurde: 1 weißes Taschentuch mit gesticktem Rande und mit zwei Wulstknäben ges.

Verloren wurde: 1 graues Portemonnaie mit Stahlhülle, 25 Sgr. enthaltend.

[Bettel.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 17 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Feuer.] Am 1. d. M. Abends in der 10. Stunde brach auf dem Grundstück Friedr.-Wilhelmsstr. 3 b in den mit Rauchföhre angefüllten Bodenräumen des Hintergebäudes Feuer aus, das muthmaßlich durch rucklose Hand seine Entstehung gefunden hatte. Es gelang indeß den Bemühungen der Hausbewohner mit Hilfe der herbeigeeilten Feuerwehr, das Feuer binnen kurzer Zeit zu löschen.

Angekommen: Se. Excell. Gen.-Lieut. a. d. v. Schlegel aus K. Komorowo. Ihre Excellenz Frau Gen.-Lieut. v. Schlegel u. Tochter dgl. Prinz Durchl. Frau Gräfin Potoda geb. Fürstin Sapieha a. Polen. Se. Durchl. Prinz Byron v. Curland a. Poln.-Warthenberg. Se. Durchl. Heinrich XVII. Prinz Reuß a. Delz.

[Verleihung des 1. Ulanen-Regiments an den Großfürsten-Thronfolger von Rußland.] — Geschichte dieses Regiments.] In Veranlassung seiner Mündigkeits-Erklärung ist dem Kaiserwittwe Nikolaus Alexandrowitsch, Großfürst-Thronfolger von Rußland, welcher in der preussischen Armee bisher als Rittmeister dem 3., von seinem Vater, Kaiser Alexander II., ein chef befehligten Ulanen-Regimente angehört, und von Seite Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten jetzt (wie wir unseren Lesern schon mittheilten) das 1. Ulanen-Regiment ein chef verliehen worden. Die Geschichte dieses und des demselben Stamme entsprossenen 2. Ulanen-Regiments ist bis 1809, oder will man lieber, bis 1814 aufwärts die Geschichte der preussischen Ulanen überhaupt und selbst in der dunkelsten preussischen Unglücksperiode 1806 und 1807, gehörte es zu den ausgezeichnetsten preussischen Truppentheilen. Der Ursprung der genannten beiden Regimenter, oder der preussischen Ulanen, stammt aus dem Jahre 1745, wo zuerst eine Fahne oder Eskadron dieser Waffe unter der Benennung „Bosniaken“ dem damaligen Husaren-Regimente von Rask Nr. 5 (jetzt 1. und 2. Leib-Husaren-Regiment) beigeordnet wurde. In der Schlacht bei Groß-Jägerndorf 1757 befand sich diese Eskadron zum erstenmal dem Feinde gegenüber und zeichnete sich im kleinen Kriege sowohl gegen die Schweden, wie gegen die Russen während der nächsten Feldzüge von 1758 und 1759 so mannigfaltig aus, daß sie bereits 1760 bis zu 10 Fahnen oder Schwadronen verstärkt wurde. Vorzügliche Dienste leisteten diese Ulanen in den Gefechten bei Kanth, Wahlstatt und Adelsbach, doch wurden sie nichtdeftoweniger 1763, bald nach dem Frieden von Hubertsburg, auf ihre ursprüngliche Stärke von 1 Eskadron zurückverfest. Erst 1771 erfolgte unter Beibehalt ihrer alten Benennung „Bosniaken“, aber unter Trennung von dem Husaren-Regiment Nr. 5, ihre Erhebung zu einem eigenen Regiment von 10 Eskadronen, und gehörten sie in dieser neuen Formation 1778 bis 1779, während des bairischen Erbfolgekrieges, zur Armee des Königs, wo sie in einer schönen Attacke im Gefecht bei Briß zwei feindliche Bataillone zerprengten und nebst einigen 100 Gefangenen die erste von ihnen eroberte Fahne einbrachten. 1794—95 im polnischen Insurrektionskriege war das Regiment abtheilungsweise bei sämmtlichen preussischen Corps vertheilt und befand sich zunächst eine Eskadron desselben in dem siegreichen Gefecht bei Pionitka, 4 Eskadronen aber gleich darauf in dem Treffen bei Collnow, wo sie 2 feindliche Kanonen und 1 Haubize erbeuteten. 3 Eskadronen waren fernerhin bei Demnioki, wo sie mit das Meiste zu der totalen Niederlage des Feindes beitrugen und von der Gesamt-Siegesbeute von einer Standarte, 3 Fahnen, 6 Kanonen und 1 Haubize, nebst 1000 Gefangenen, der größte Theil auf ihre Rechnung ging. Schließlich befanden sich hier wiederum 4 Eskadronen des Regiments in der siegreichen Schlacht bei Magnitzewo, wo außer mehreren feindlichen Feldzeichen und Kanonen abermals 400 Gefangene, darunter 1 General und 21 Offiziere in ihre Hände fielen. Im Jahre 1800 erhielt das Regiment eine andere Formation in 3 Bataillonen, zu je 5 Eskadronen und die Benennung „Regiment und Bataillon Towarzysch“ mit der Bestimmung, daß das letztere sich ausschließlich aus dem kleinen Adel der von Preußen 1795 neu erworbenen polnischen Landestheile rekrutiren sollte. In dieser Beschaffenheit foht es 1806 am 24. Dezember, zuerst in dem blutigen Gefecht bei Soldau, und entriß in der Schlacht bei Eylau, bei dem Angriff auf Schlobitten, als den ersten in diesem Kriege preussischerseits eroberten Adler dem 51. französischen Linien-Regiment diese seine Regimentsfahne, wie es bei derselben Gelegenheit zugleich auch noch eine Bataillonsfahne des 48. französischen Linienregiments erbeutete. Ebenso ausgezeichnet foht es am 12. Juni 1807 in der siegreichen Schlacht bei Heilsberg, wo es zwei feindliche Reiterregimenter über den Haufen warf, in eine französische Batterie einbrach und 8 bespannte Geschütze derselben als Siegesbeute mit von dannen führte. Zum letztenmale in diesem Feldzuge befand es sich im Gefecht bei Königsberg dem Feinde gegenüber. 1808 erfolgte, verbunden mit der neuen Formation zu je 4 Eskadronen, die Theilung in das westpreussische (jetzt 1.) und schlesische (jetzt 2.) Ulanenregiment, und foht das Erstere 1813 zum erstenmale mit höchster Auszeichnung, aber auch außerordentlich großem Verluste bei Groß-Görschen, wo es vom Anfang der Schlacht bis zu deren Ende nicht aus dem feindlichen Feuer herauskam und wiederholt ganze feindliche Bataillone wie kleinere feindliche Abtheilungen auseinandersprengte. Ebenso befand es sich bei Bautzen und Haynau gegenwärtig, wo bei letzter Gelegenheit drei Geschütze von ihm erbeutet wurden. Nach dem Waffenstillstande gehörte es zur verbündeten Nordarmee, wo es gleich in der ersten Schlacht, bei Großbeeren, ein feindliches Reiterregiment über den Haufen warf, zwei Bataillone niederstürzte und zwei bespannte Kanonen und einen Pulverwagen nebst mehreren hundert Gefangenen als Beute davonführte. Schon nach Beendigung der Schlacht

sprengte es hier übrigens noch im Verein mit dem 1. (Leib-) Husaren-Regiment die ganze französische Kavallerie, Division Fournier, auseinander. Nicht minder vorzüglich bewies es sich in der Schlacht bei Dennewitz, wo es abermals mehrere feindliche Bataillone sprengte, auch zugleich zu Anfang der Schlacht, im Verein mit dem jetzigen 16. Linienregiment, das württembergische Regiment Prinz Wilhelm mit seinen beiden Fahnen zur Ergebung nöthigte, und nachher noch drei bespannte Kanonen und zwei Pulverwagen erbeutete. In der Schlacht bei Leipzig gelangte dagegen das Regiment nicht zur Verwendung, dafür aber eroberte es 1814 in Holland, im Gefecht bei Courtray, abermals eine feindliche Haubize. Ebenso war es hier in diesem Feldzuge noch in den Treffen und Gefechten bei Arnheim, Vier, Eweweghem und vor Herzogenbusch gegenwärtig. Nicht minder wurden von dem Regiment im nächsten Jahre bei Belle-Alliance dem Feinde wiederum eine große Anzahl Geschütze und sonstige Trophäen nebst mehreren hundert Gefangenen abgenommen. In neuerer Zeit ist das Regiment nirgend mit zur Verwendung gekommen. (P. 3.)

Riegnitz, 1. Oktober. [Personal-Chronik.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent haben die anderweit erfolgte Wahl des bisherigen Bürgermeisters v. Unwerth in Glogau zum Bürgermeister dieser Stadt zu bestätigen geruht. Ferner wurde bestätigt: die Wahl des Seifenfabrikanten C. A. Kummel in Jauer zum Rathsherrn dafelbst. — Es wurde berufen: der bisherige Superintendent und Pastor in Alt-Dels, Karl Georg Anton Hoffmann zum Parre der evang. Gemeinde in Dyas, Kreis Riegnitz.

Aus dem Riesengebirge, 3. Oktober. [Die Wintervergügungen] beginnen allmählig. Nachdem die freundlichen und dienstfertigen Warm-brunnen rühmlich der Bequemlichkeit und Begehrlichkeit ihrer fremden Gäste gekostet haben, fangen sie nach ihrer heitern, gewohnten Weise an, sich selber zu leben. Freilich sind ihre Beute aus bekannten, österreichisch-französischen Gruben dieses Jahr dafür nicht so frohlockig gefüllt, als wohl sonst. Die Honoratioren zu Hirschberg veranstalteten am 2. d. M. in der „Zeitungshalle“ ihren ersten Ball. Die eleganten Räume in den „drei Bergen“ waren für diesen Zweck glänzend durch Gasflammen erleuchtet. Seit dem 20. v. M. giebt die Schlemmerische Schauspielergesellschaft in dem auf Kosten des jetzigen Besitzers Ruppert höchst elegant und geschmackvoll erneuerten Stadt-Theater ihre Darstellungen. Sie war vielleicht noch niemals so zahlreich in ihrem männlichen und weiblichen Personal und so vorzüglich in ihren Leistungen, als eben jetzt. Möge es ihr gelingen, die dramatische Kunst und Inbolenz vieler Hirschberger durch ihre künstlerischen Bestrebungen zu überwinden. — Die Thierfänger-Vereine zu Warmbrunn und Hirschberg, beide vor mehreren Jahren von Nagel ins Leben gerufen, und von Einzelnen Anfangs gepflegt und groß gezogen, scheitern, gleich ihrem Altvater, dem Breslauer, ihre Lebenskraft und Lebenslust einzubüßen, wo nicht gar, wie der zu Neurode, zu Schmiedeberg und Schweidnitz, an der Abzehrung hinwelken zu wollen. Ein „evangelischer Verein“, wie der allgemeine im Saale des Elisabeth-Gymnasiums, und der besondere „Gesellen-Verein“ in der zweiten Realschule zu Breslau, wäre in Hirschberg gar nicht überflüssig; aber der Sinn dafür wird nicht gewacht. — Die Bohrer-Versuche in der ehemaligen Fehlsung der verstorbenen Wittwe des Justiz-Directors Wild, nahe an den warmen Quellen von Warmbrunn, fest man mit wieder angefangen Eifer fort. — Die noch einmal wiedererwachten hellern, wärmern Tage haben den vielbesährten älteren Seilquellen selbst bis in die zweite Hälfte des Septembers hinein noch etliche Badegäste herangelockt, so daß bis zum 22. des genannten Monats unter 1061 Nummern sich die Personenzahl bis auf 1648 ausdehnte. Von durchreisenden Fremden waren, weil übernachtend, 2867 polizeilich gemeldet. — Der Koppentwirth räumt sein Haus am 3. d. M. Das Blatt in seinem Koppentuch, worin die prinziplichen Besucher mit einer sehr deutlichen, angenehmen Hand ihre hohen Namen eingeschrieben haben, ist von Jenem herausgeschritten. Es soll, würdig unter Glas und Rahmen gefaßt, zum Andenken an den ehrenvollen Besuch, der ungeachtet des finstern Himmels und des tiefen Regens, doch über 2 Stunden in der Koppentherberge äußerst frohlich verweilte, im Saale derselben aufgehängt werden. Das Koppentuch aus den Jahren 1856 bis 1858 ist bei dem verzehrenden Brande der Koppentherberge glücklicher Weise der Vernichtung entgangen, da Sommer, der Wirth, es im Herbst mit sich herunter nach Warmbrunn genommen hatte. Eifrig wird an Wiederherstellung der Koppentherberge gearbeitet. Ein Schindelmantel wird ihr nicht wieder übergemoren, vielmehr ein Kalt-überzug. Ueber der Kuppel erhebt sich ein einfaches Kreuz von rohem Holze. „Sommer“ ist mit der letzten Hälfte seines Bruders rüchlich der Einnahme, welche dieser ihm besichert hat, ganz zufrieden gewesen. Trodem nimmt er noch 800 Flaschen Wein als unverbrauchten Vorrath mit sich herunter. Der westliche Aufzug auf den Koppentegel, über dessen Verschlechterung neulich ein Wanderer öffentlich sich beschwerte, hat sich schon wieder verbessert. Die Spuren der vielen aufwühlenden Pferdehufe sind verschwunden. Der östliche Aufgang von den Grenzbauden bis zum Kegel hinauf ist seit den letzten paar Jahren, im Gegensatz des ehemaligen halbbedeckten Weges, man darf sagen, musterhaft, gartenwegartig geworden. Die Gemeinden Groß- und Klein-Lupa nebst Waldendorf haben durch die darauf verwendete unsägliche Mühe sich rühmenswerthe Verdienste erworben. — Elb- und Pansche-Jagd sind neuerdings gegen ehemals viel zugänglicher, und der Aufenthalt dort viel wohlthätiger geworden. C. a. w. B.

S Glas, 2. Oktober. [Das „Schlesische Industrie-Blatt“. — Theater.] Das „Schlesische Industrie-Blatt“, redigirt und herausgegeben von F. W. Fischer in Langenbielau, welches sich als Organ für das tägliche Geschäft- und Verkehrsleben die Aufgabe gestellt hat, allgemein verständliche und wirklich gemeinnützige Mittheilungen aus dem Gebiete des täglichen Gewerbes und Geschäftsverkehrs, der Haus- und Landwirtschaft und der Kunst und Wissenschaft zur Kenntniß der Leser zu bringen, fängt an, sich auch hier immer weitere Bahn zu brechen und einen größeren Leserkreis zu gewinnen, da es in der That für Handel- und Gewerbetreibende manches Nützliche enthält. Auch gewährt das gedachte Blatt den Abonnenten durch das als Beilage bestimmte und in Monatsheften erscheinende „Echo im Gebirge, Blätter für Geist und Herz“, welches recht gefällige und meistens viel Humor enthaltende Aufsätze enthält, eine recht angenehme Lektüre. Wie wir hören, hat das gedachte „Echo“ nunmehr pünktlicher, als bisher, erscheinen und dadurch ferneren Klagen begegnet werden.

Unter lange verschlossen gewesener Musentempel soll wieder zur angenehmen Erholungsstätte geöffnet werden. Herr G. Frenau wird heute die Bühne durch einen Prolog o. eröffnen. Wie weit es Herrn Frenau gelingen wird, die Zufriedenheit des hiesigen Publikums zu gewinnen, wird ganz von der guten Wahl seines Repertoires und dem geübten Spiel seiner Mitglieber, die uns bis jetzt als noch fremd find, abhängen, da sich unser Publikum für gute Leistungen niemals undankbar zeigt.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Bei der letzten Versammlung der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften legte der Sekretär zuübersicht das Prachtwerk „Königswartha subterranea“ vor, das bei Revision der Bibliothek vermisst worden, vom Sekretär aber in einem Schrank der Bibliothek wieder aufgefunden war. Dann las Herr Hauptmann Klähn einen Brief des Archivars Dr. Landau in Rassel vor, worin der Wunsch ausgedrückt wird, durch Vermittelung von Mitgliebern, welche sich dafür interessieren, die Zeichnung eines lausitzisch-deutschen Hauses, mit genauer Angabe der einzelnen Räume, zu erhalten, um sehen zu können, wie es sich vom schlesisch-lausitzischen unterscheidet und überhaupt, was an demselben charakteristisch ist. Hierauf ging der Vortragende zu dem eigentlichen Gegenstande der Verhandlung über, nämlich zu einem Vortrage: „über den Ort Lubene in Marca Liptani. Herr Randbat Haupt hielt den ersten Theil seines Vortrages: „Beiträge zur Geschichte des Volksglaubens in der Lausitz“ u. — Am 30. Septbr. Abends fand die erste Winterversammlung der naturforschenden Gesellschaft statt. Die zahlreich versammelten Mitglieber folgten mit Interesse der Vorlesung des ersten Theils einer Abhandlung ihres Präsidenten, des Oekonomie-Commissionsraths v. Mölendorff, über Brennmaterialien, welcher die Steinkohle behandelte. In der nächsten Sitzung wird dem Vernehmen nach der Gasapparaturfabrikant Stoll Vorlesung mit dem elektrischen Lichte machen. Montag, den 10. Oktober findet die Feier des Stiftungsfestes mit Souper und Ball im Societätsaale statt, und an demselben Tage wird wahrscheinlich auch die feierliche Grundsteinlegung bei dem Museum erfolgen.

+ Hopserswerda. Die Erinnerungsfest an den vor 100 Jahren bei Hopserswerda erfolgten Sieg des Prinzen Heinrich von Preußen über den (Fortsetzung in der Beilage.)

Dr. Giacomo Paoli's balsamische Haarerzeugungs-
Tropfen-Essenz ist à Flasche **1 Thlr.** wieder zu haben bei
Price und Comp., Bischofsstraße Nr. 15.

Schulverlag

der
Verlagsbuchhandlung **Eduard Trewendt,**
in Breslau,
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

1) Für den Religions-Unterricht.

Luther's kleiner Katechismus,

in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen
aus Gottes Wort und der Kirche versehen,

von **R. A. Kolbe,**
Pastor in Falkenberg in Ob.-Schlesien.

Zweite Auflage.

8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Klarheit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorteile eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinen gewußt, welche diesen zunächst für die Schulzwecke bestimmten Katechismus auch für den Confirmanden-Unterricht ausreichend macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftarten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Ferner erschien von demselben Verfasser

in vierter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochenprüfungen und liturgischem Anhang. Schulausgabe. 8. 3 1/2 Bogen. br. 1 Sgr. Dasselbe. — Lehrer-Ausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4 1/2 Bogen. brosch. 2 1/2 Sgr.

In vierter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7 1/2 Bogen. Dauerhaft in Lebderrücken gebunden. Preis 5 Sgr. (Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2 1/2 Thlr.)

2) Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. Siebente vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 3 Bogen. Mit einer illuminirten Karte von Schlesien. Preis 2 1/2 Sgr.

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaben für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 9 1/2 Bogen. 1857. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Gleichzeitig erschien in zweiter Auflage, ergänzt bis 1857:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.

Zunächst für den Schulgebrauch entworfen

von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaben für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9 1/2 Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das Königl. Provinzial-Schul-Collegium von Schlesien, als auch die Königl. Regierungen zu Liegnitz und Oppeln, so wie der wohlwollende Magistrat von Breslau haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch vor allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bogengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser zweiten Auflage die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundierten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur zwei Thaler ermäßigt worden.

3) Lehrbücher

der französischen, englischen und italienischen Sprache.

Dr. Gleim, Rector der höheren Mädterschule zu St. Maria-Magdalena. Elementargrammatik der französischen Sprache. gr. 8. 22 1/2 Bogen. brosch. Preis 20 Sgr.

Joseph Hägele, Abriß der französischen Syntax für höhere Schulen. gr. 8. 9 1/2 Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

Dr. A. Th. Pencker, Histoire de la littérature française à l'usage des écoles. gr. 8. 6 1/2 Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

—, Clef de la prononciation française. Für Lehrer und Lernende. 16. 6 1/2 Bogen. brosch. Preis 5 Sgr.

Rosa Fischer, leichte Lesebücher für den ersten Unterricht in der englischen Sprache. 8. 3 Bogen. brosch. Preis 7 1/2 Sgr.

Dr. H. Schottky, ordentlicher Lehrer an der Realschule am Zwinger, Anweisung zur Aussprache des Englischen. Mit einer Wandtafel. gr. 8. 3 Bogen. brosch. Preis 7 1/2 Sgr.

—, Englische Schulgrammatik. Dritte Aufl. gr. 8. 13 1/2 Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

—, Englische Übungs- und Lesebuch für den ersten Cursum oder praktischen Theil zu der englischen Grammatik. Dritte verbesserte Auflage. gr. 8. 12 1/2 Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

—, Englische Prosa, Lesebuch für Schulen. Mit Proben, die ein Ganzes geben, aus W. Irving, Pitt, Sterne, Swift, Lord Bacon u. c. 8. 7 Bogen. brosch. Preis 10 Sgr.

—, Kurzer Leitfaben der englischen Literatur, nebst einem Anhang: Ursprung und Entwicklung der englischen Sprache. gr. 8. 7 Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

H. von Petit, praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache, nach der vervollkommensten Anthon'schen Methode für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17 1/2 Bogen. brosch. Preis 22 1/2 Sgr.

4) Für den Geschichts-Unterricht.

In siebenter Auflage.

Dr. Eduard Cauer

Geschichts-Tabellen zum Gebrauch

auf Gymnasien und Realschulen,

mit einem Anhang über die brandenburgisch-preussische Geschichte und mit Geschichtstafeln. gr. 8. 4 1/2 Bogen. 1858. brosch. Preis 5 Sgr.

Auch in dieser neuen Auflage haben diese Tabellen im wesentlichen die Gestalt behalten, in der sie sich nun schon seit einer Reihe von Jahren behauptet, und mehr und mehr eingebürgert haben. Durch kleine Erweiterungen, namentlich in der Geschichte des Mittelalters, sowie durch die Beigabe einiger Geschichtstafeln haben sie indessen an Umfang und an Brauchbarkeit gewonnen.

Eintragsbuch für Brauer, Brenner, Esstafel u. resolute Unternehmer u. c. Neuestes und bestes Verfahren, die Untergährbiergärung in der Brauperiode leicht, schnell und billig in eine sehr schönfarbige, klare, von aller Bitterkeit freie, dann noch mehr gestärkte und nur aus den tobensten Gährstoffen bestehende kräftige Brehhe für alle Gebade und besseren Gährstoffe — und diese, noch einträglicher, mit einem vortheilhaften, dennoch äußerst billigen Conservativstoff, sehr vermehrend, in eine ebenso kräftige und kostbare flüssige Hefe (Kunsthefe ohne Getreide) für Sommer und Winter zu präpariren, und wie das Bier in Fässern in Kellern neun Monate lang bei der stärksten Triebkraft aufzubewahren, wird in landwirthschaftlicher Rücksicht sehr billig in Manuscripten mitgetheilt von **A. Pfaff,** Ch. de C. in Darmstadt F. 50, Hospitalstraße. [2471]

NB. Nach Wunsch kann letztere Art Hefe auch zu jeder Zeit ebenfalls wieder abgepreßt werden

[2114] Bekanntmachung.

Auf dem der Königl. Seehandlungs-Societät zu Berlin gebührenden hiesigen Etablissement soll zur Beleuchtung des Spinnerei- und Hebele-Gebäudes eine Gasanstalt errichtet und die dazu erforderlichen Gegenstände und Arbeiten, als: Apparate zur Gasbereitung, Retorten, Röhren, Brenner, Laternen u. c., die Anlegung des Gasbehälter-Bassins, Bau der Retortenböden, sowie die nöthigen Bau- und anderen Materialien auf dem Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen sind auf dem Bureau des hiesigen Etablissements einzusehen.

Der Schlußtermin der Submissionen-Verfahrens ist auf den 1. November d. J. festgesetzt und werden Lieferung-Lustige aufgefordert, ihre Offerten mit der Bezeichnung:

„Submissionen-Offerte, betreffend die Anlage

der Gasanstalt“,

bis zu diesem Termine an die unterzeichnete Verwaltung franco einzuliefern.

Erdmannsdorf, den 1. Oktober 1859.

Flachs- u. Maschinenspinnerei.

(gez.) Kobes. (gez.) Erbrich.

Von dem Besitzer des Grundstücks Tauenzienstraße 27 a hier selbst, mit dem Kaufpreise des selben beauftragt, habe ich zur Entgegennahme von Geboten und event. sofortigen Abnahme des Kaufpreises einen Termin auf

Freitag den 7. d. M. Nachm. 5 Uhr

in meinem Bureau, Zunftstraße Nr. 2, anberaumt, woselbst auch vorher die näheren Bedingungen, Taxen u. c. eingesehen werden können. Breslau, den 3. Oktober 1859. [2883]

Der Rechts-Anwalt und Notar

Simon.

Bekanntmachung.

Das den Herren Seitzmann u. Kaul gehörige Grundstück Nr. 39 Krüskchen, hiesigen Kreises, an der von Bernstadt nach Breslau führenden Kreisstraße gelegen, eine Meile von Dels, 1 1/2 Meile von Bernstadt und 3 Meilen von Breslau entfernt, soll im Wege der Licitation verkauft werden.

Es besteht in

1. einem großen Maschinengebäude 93' lang, 50' tief, 3 Stodwerke hoch und 52' Giebelhöhe,
2. einem Kesselhaube, 33' lang und 20' tief und 16' Simshöhe,
3. einem Keller, 38' lang, 20' tief und 10' hoch,
4. einem 120' hohen Dampfschornstein,
5. einem Kohlenstuppen,
6. einem großen, mit sehr reichlichem Wasser versehenen Brunnen, und
7. der Area von circa einem Morgen, und B.

dem Straßensicham mit circa 40 Morg. Ländereien im besten Kulturstande, der Ernte, lebendem und todtten Inventarium. Alle Wirtschaftsgüter sind massiv gedeckt und von Wundschwert; das neue Wohnhaus im Schweizerstil hat 8 Stuben, 2 Alkoven und 2 Küchen.

Die Gebäude ad A. u. B. haben am 1sten August d. J. durch Brand gelitten; das erste Stodwerk des Gebäudes ad A ist doppelt gewölbt und vollkommen erhalten; desgl. das Gemölbe des 2. Stodwerks; gegenwärtig ist das Gebäude mit einem Rothdach von Brettern versehen; im Innern befinden sich noch zwei brauchbare 23' lange Dampfkessel und eine reparaturfähige Dampfmaschine.

Die Realitäten ad A. eignen sich zu jeder Fabrikation, und im Hinblick auf den am Orte und in der Umgebung zum Auenbau geeigneten Boden zu einer Zuckerfabrik.

Die Besichtigung der Realitäten kann jederzeit erfolgen, und die Kaufbedingungen bei dem Besizer und dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Zur Entgegennahme der Gebote für die Realitäten ad A. und B. gemeinschaftlich oder entweder für A. oder B. habe ich einen Termin auf den **15. Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr** in meinem Geschäftslokale, Ring Nr. 291 hier selbst anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß, wenn annehmbare Gebote abgegeben werden, der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann. Dels, den 20. September 1859. [1255]

Der königliche Rechtsanwalt und Notar

Ludwig.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Malers und Stäfflers **Joseph Scholz** zu Striegau gehörige, am Ringe sub Nr. 56 gelegene Haus nebst Garten und Hinterhaus, welches sich durch seine Einrichtung und vortreffliche Lage am Marktplatz zu einem kaufmännischen Geschäft vorzüglich eignet und auf mehr als 7000 Thaler veranschlagt, soll am **Dinstag den 25. Okt. d. J., Nachmittags 2 Uhr**, an Ort und Stelle verkauft werden. Die Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch vom 18. Oktober an bei dem Unterzeichneten in Erfahrung gebracht werden. Kauflustige haben eine Kaution von 500 Thlr. zu erlegen und steht dem Verkäufer die Wahl des Käufers unter den drei Bestbietenden frei.

Striegau, den 30. Sept. 1859.

Der Curator der Maler Scholz'schen Nachlassenschaft. **Wetz.**

Cours de langue française;

grammaire, littérature, conversation; chez **M. Freymond,** prof. de français, Bischofs-Strasse 14. [2455]

Weiss-Garten.

[2458] Donnerstag, den 6. Oktober:

Große musikalische Soiree,

veranstaltet von **W. D. Jäkel,**

zu seinem Benefiz und Abschiede von Breslau, unter gütiger Mitwirkung hies. geschätzter Künstler. Eintrittspreis an der Kasse pro Person 5 Sgr.

Billets für Herren à 5 Sgr., Damen 2 1/2 Sgr., sind in sämtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen bis zum Tage des Konzerts zu haben. Alles Nähere belegen die Tages-Programme.

20 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung meiner mir am 1. Oktober abhanden gekommenen goldenen Anker-Uhr, nebst goldener Hals-Uhr-Lette verhilft. **A. Kluge,**

Neue-Zunftstraße Nr. 17/18, [2135]

E. Scheffler, vorm. C. Cranz, Musikalien-Handlung u. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Ohlauerstrasse 15,

empfiehlt sein in allen Zweigen der Musik reichhaltiges Lager von Musikalien, sowie das damit, vor allen andern derartigen Instituten, von **Sachkennern** als **das allergrösste und reichhaltigste** anerkannte **Musikalien-Leih-Institut**, unter den billigsten und reelsten Bedingungen. — Alle von andern Handlungen als neu erschienene Musikalien angezeigt, sind bei mir mindestens gleichzeitig vorrätig und werden sofort in das Leih-Institut aufgenommen.

Ein Noten-Abonnement kann mit jedem Tage beginnen.

Doppelt preisgekrönte Wiener Flügel-Instrumente

in den beliebtesten Holzarten aus der vorzüglich renommirten Fabrik von **Eduard Seuffert,**

jetzt **F. F. Hof-Pianoforte-Fabrik in Wien.**

Von diesen Instrumenten, welche sich einer immer größeren Aufnahme und Verbreitung erfreuen, und sich durch äußere Eleganz, leichte, präcise Spielart, klaren und gesangvollen Ton auszeichnen, sind neue Sendungen eingetroffen.

Preis von 270 bis 400 Thlr.

Alleinigen Debit dieser Instrumente für Breslau und die Provinz hat:

E. Scheffler,

Ohlauer-Strasse Nr. 15.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in Breslau ist erschienen:

[2131]

Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für Gymnasien und Realschulen.

Von **Dr. Moritz Sadebeck,** Professor am Magdalenen-Gymnasium.

Gr. 8. Preis 16 Sgr. Gebunden 18 Sgr.

Elemente der ebenen Geometrie.

Leitfaben für den Unterricht an Gymnasien und höheren Bürger-Schulen.

Von **Dr. Moritz Sadebeck,** Professor am Magdalenen-Gymnasium.

Mit drei Figurentafeln. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage.

8. Preis 12 1/2 Sgr., geb. 14 Sgr.

Erstes Lesebuch zum Gebrauche bei Anwendung der Lese-methode nach Jacotot.

Von **R. Seltsam,** erstem Lehrer an den Elementarklassen des Magdalenen-Gymnasiums.

Siebente Auflage. Gebunden Preis 4 Sgr.

Dr. Wilh. Freund, Gesamtwörterbuch der lateinisch-deutschen Sprache.

2 Bände. 117 Bogen.

Lexicon-Format. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.; in 2 Halbfrauzbänden geb. 2 1/2 Thlr.

Bei Kraus und Hoffmann in Stuttgart ist so eben in 6ter Lieferung erschienen und von allen Buchhandlungen (Breslau **G. P. Aderholz**) zu beziehen:

Illustrirter Hand-Atlas

der Geographie und Statistik

in 48 colorirten Karten

mit 100 Bogen Text, zahlreichen Original-Holzschnitten und 12 Blättern in Farbendruck, die Ansichten sämtlicher Hauptstädte der Erde, die Wappen und Orden der fünf europäischen Großmächte und die Flaggen aller Nationen darstellend.

Zu allgemeinem Gebrauche herausgegeben von

Craugott Bromme.

12 Lieferungen zum Subscriptions-Preise von 1 Thlr. pro Lieferung.

Inhalt der 6ten Lieferung:

Englands Wappen und Orden in Farbendruck; 4 color. Karten: lombardisch-venetianisches Königreich, Böhmen, Königreich Sachsen, Belgien und Holland; Text zu Australien (Schluß), Asiatische Türkei u. c., Deutschland, China und Japan, mit 21 Holzschnitten, worunter Frankfurt a. M., Mainz, Landau, Luxemburg, Maastricht. [2132]

Das Auerneueste in der Zahntechnik

sind die künstlichen Gebisse, Saugplatten und Garnituren aus Ganthuk; sie zeichnen sich durch ihre spezifische Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit aus. Zur Ansicht stehen dieselben und werden neugefertigt bei **F. Wegner,** königl. Hof-Zahnarzt, Altbäckerstr. Nr. 2. Breslau, den 1. Oktober 1859. [2825]

Vermillon-Zinnober, extrafeinste, schöne, kräftige Waare. Siegelacke, in schönen feurigen Farben, gut brennend ohne zu tropfen, in allen modernen und sonst beliebten Facons für Wiedervertäufel mit entsprechendem Rabatt, sowie Packlade und Flaschenlade in allen Farben. **Oblaten,** sowohl Brief- als Gerichts-Oblaten in allen Größen und schönen lebhaften Farben. **Nachtlichte,** in ganz zuverlässig klar- und hellbrennender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen und hält zu prompter Bedienung stets komplett fortirte Lager, die **Zinnober-, Siegelack-, Oblaten- und Nachtlichte-Fabrik** von **J. G. Schwoy u. Co.,** Reherberg Nr. 18. [2795]

Wasserdichte Regenmäntel

für Reiter, in Form eines Militär-Reiter-Mantels, à 5 1/2 Thlr.,

in Form von Havelocks 6 Thlr.,

für Fußgänger in Form langer Cadpaletots 5 Thlr., Havelocks 5 1/2 Thlr., empfehle ich als praktisch und preiswürdig. Dieselben sind von schwarzer Farbe, sehr leicht, kleben selbst in der größten Hitze nicht und können beliebig eng zusammengepackt werden. Ich habe davon mehrere Tausend Stück für die Herren Offiziere unserer Armee geliefert und haben dieselben allgemeine Anerkennung gefunden. Bei Bestellungen bitte ich um Angabe des Schnittes, ob für Reiter oder Fußgänger, Größe der Person und Halsweite. [2121]

C. L. Schwerdtmann, Berlin, Leipzigerstr. 35.

Diese Mäntel sind nur einzig und allein bei mir zu haben.

Dr. Pinoff's Wasserheilanstalt in Breslau,

Kohlenstraße Nr. 1 u. 2.

[2906]

Gr. Ausverkauf.

Da die Vorräthe des Gebrüder Littnerschen Waaren-Lagers bis zum Quartal nicht verkauft worden sind, so werden solche jetzt

Ring- u. Blücherplatz-Gasse 10/11, im Holschäuschen Hause
(par terre, Eingang Blücherplatz)

gänzlich ausverkauft.

Das Lager bietet noch eine große Auswahl der verschiedenartigsten Artikel.

Herbst- und Winter-Mäntel.

Um die früher schon für diese Saison bestellten und jetzt eingetroffenen neuen Stoffe, welche sich durch Geschmeidigkeit und Eleganz auszeichnen, ebenfalls auf's Schnellste zu verwerthen, ließ ich eine Auswahl neuer Pariser Modelle kommen (deren Wahl Herr Littner persönlich getroffen) und hiernach die verschiedenartigsten Piecen anfertigen, die wegen möglichst baldiger Veräußerung bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft werden.

Da die Geschäftsspesen im neuen Lokale bedeutend niedriger sind, so werden die Waaren noch billiger als vorher ausverkauft.

Der Verwalter.

[2129]

Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.

Auf Grund § 13 des Statuts ersuchen wir die Herren Gesellschafter hierdurch, die vierte und letzte Einzahlung von 25 pSt. mit 50 Thlr. pro Geschäfts-Anteil, bis incl. 5. November d. J.

in unserm Comptoir Klosterstraße Nr. 84, zu leisten und unter gleichzeitiger Rückgabe der betreffenden Interims-Diittungsbogen die ausgefertigten Anttheilscheine in Empfang zu nehmen.

Zugleich machen wir auf die nach § 14 der Statuten event. eintretenden Nachtheile aufmerksam. Breslau, den 4. Oktober 1859.

Die Firma-Inhaber: E. Wachsmann. S. Cadura.

Den Herren Landwirthen

empfehlen ihre als vorzüglich bekannten Rüben-Maschinen à 40 Thlr., sowie alle anderen landwirthschaftl. Maschinen, deren Kataloge mit Illustrat. gratis und franco versendet werden. [2001] J. Vintus u. Co., Maschinenfabrik in Brandenburg a./S. und Berlin.

Camenz,

am 1. Oktober 1859.

Am heutigen Tage übernahm ich den Gasthof „zum schwarzen Adler“ hier selbst, dessen sämtliche Lokalitäten wieder komfortabel eingerichtet sind. Zudem ich mein Etablissement hiermit angelegentlichst empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich zu jeder Tageszeit Dejeuners, Dinners und Soupers, so wie einzelne Schüsseln aller Art, in und außer dem Hause sofort serviren werde, ebenso für eine gute Restauration, beste Weine und andere Getränke stets gesorgt sein wird. [2836] Gustav Hofrichter, früher Mundloch des Fürsten von Hohenlohe.

Mit dem heutigen Silbuge erhalten wir den ersten Transport frischen, großkörnigen, fließenden und wenig gefalzenen

astrachaner Caviar,

davon offeriren wir im Ganzen an Wiederverkäufer, als auch im Einzelnen billigt.

Gebrüder Knaus,

Oblauerstraße Nr. 5-6, zur Hoffnung, [2140]

Mit gestrigem Silbuge empfangen wir den ersten Transport

echten astrachaner Caviar,

in sehr schöner Qualität, den wir zum Wiederverkauf, so wie einzeln billigt empfehlen.

Gebrüder Friederici, Gustav Friederici,

Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache. Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater. [2139]

Zum pommerischen Laden

Nikolaistraße Nr. 71.

Den hohen Herrschaften erlaube ich mir auf die so eben angelommene Auswahl aufmerksam zu machen. [2491] A. Reutrich aus Wollin i. P.

Pechhütte.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in den vorzüglichsten Brauereien Baierns, ist es mir selbst bei dem jetzigen Mangel an guten Bieren dennoch gelungen, ein vorzüglich gutes und abgelagertes Bier zu beschaffen, welches ich meinen geehrten Gästen hierdurch angelegentlichst empfehle. W. Hausdorff, Karlsstraße Nr. 1 zur Pechhütte. [2045]

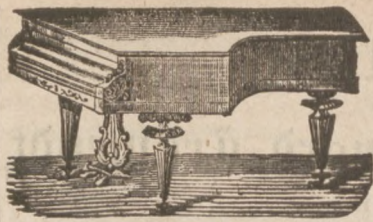
150 gesunde Ananaspflanzen

werden am 6. Oktober d. J. von der Sequestrations-Verwaltung des Rittergutes Bilschowitz per Gleichw. meistbietend verkauft. [2949]

Vorteilhafter Gutsverkauf.

Die in Ungarn beim Badoort Byttian bei Zinnau im Unter-Neutraer Comitatz liegende Herrschaft Moravan ist aus freier Hand bei verhältnismäßig geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Der Besitzstand derselben besteht in ungefähr 11,000 Joch Acker- und Wiesenland, 1200 Joch Feldern, Hutungswiesen, Brennereien, Glashütte, Papier- und Mahlmühlen, Ziegelei und Kalkbrennereien, Schloß u. i. w. — Näheres ist bei Kaufmann Paul Wülfel in Breslau, Schmiedebrücke 24, einzusehen. [2470]

Verantwortlicher Redakteur: R. Bärner in Breslau.



Pianoforte-Magazin

von Julius Mager,

befindet sich von heute ab Ring Nr. 15, erste Etage. [2096]



Gefahren des Tabakrauchens für die Jugend.

Eine Thatsache aus Breslaus neuester Geschichte.

Ein hiesiger Fleischer, stattlicher Gestalt, Dampf, ganz kontent mit heut'gen Bude's Gehalt, An seiner Thüre den Savannastengel, Da tritt zu ihm in Mobeneleganz, Und glücklich ob der Toilette Glanz, Zur Hälfte jenem reichend, bin ein munter Bengel.

Und spricht in fertig burschlichem Ton: (Er conjugirt ja sein „amare“ schon) „Ein wenig Feuer wollt' ich mir erbitten“, „Denn er ist firm in luft'gen Kneipe-Sitten, „Wie, fragt der dicke Mann, mit komisch ernsten Mienen,

Wozu, mein Kleiner! soll das Feuer dienen? Es droht Gefahr, wenn Kinder damit spielen, Man sagt, daß sie im Schlaf noch Folgen fählen.“

„Was soll der schlechte Witz? Belomm' ich Feuer? Mit Ihnen spaßen ist umsonst zu theuer!“ — „Nun wolt'! Da hast Du Feuer, wird's auch taugen?“

— Patsch! springt es hell dem Kleinen aus den Augen. [2142]

Herrn Moritz Sonnheim ersuche ich hierdurch, mir seinen jetzigen Wohnort sofort anzuzeigen. A. Kluge, Neue-Junkerstraße Nr. 17/18. [2136]

Die Unterzeichnete empfiehlt hiermit ganz ergebenst ihr Hut- und Mode-Geschäft, welches stets mit dem Neuesten, was die Saison an Hüten, Hauben, Coiffuren etc. bietet, wohl assortirt ist. Die Artikel werden in nur feinem Genre geführt und auswärtige Aufträge mit größter Sorgfalt ausgeführt. Die Preise sind solid. Hermine Friedenberg, Berlin, Oberwallstr. Nr. 5, 1 Tr. [2122]

Haus-Verkauf. In einer der belebtesten Vorstädte Hirschbergs steht ein im modernsten und elegantesten Style neuverbautes Haus auf einem fast ganz freien Platze, die Vortheile des Stadt- und Landens zugleich gewährend, mit der umfassendsten Aussicht nach dem ganzen Hochgebirge, zu verkaufen. Dasselbe enthält 10 beizbare herrschaftliche Zimmer, 2 Küchen, Kellerräume, Stallgebäude, Kutschstube, Remise und Garten. Hypotheken werden als Zahlung angenommen. Das Nähere in Hirschberg auf portofreie oder persönliche Anfragen im Commissions- Antrags- und Adress-Bureau, Ring Nr. 33. [2125]

Ein Agentur-Geschäft in Magdeburg, das gut eingeführt ist, wünscht noch eine renommierte Kartoffelfabrik- und Stärkesyrupfabrik zu vertreten, und werden Offerten unter Chiffre L. Nr. 5 Magdeburg sofort erbeten. [2115]

Ein Partie Drilling, Klögel und Werg-Leinen empfing in Kommission und offerirt billigt: Wilhelm Kolschorn, Klosterstraße Nr. 87. [2937]

Patent- Del- Spar- Lampen und Brenner sind vorrätzig und werden lehtere auch in Neusilber zu den solidesten Preisen an alle Lampen angelegt. Alexander Fickert, Klempnermeister, Kupferschmiedebrücke Nr. 18, Ecke der Schmiedebrücke. [2796]

Ein anständige, gewandte junge Dame, die gegenwärtig noch als Verkäuferin fungirt, sucht zum 1. Novbr. ein gleiches Engagement. Adressen sub M. G. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2465]

Ein Haushälter sucht eine Stelle nur für freie Wohnung; die beste Empfehlung wird durch die gegenwärtige Herrschaft gegeben. Adresse: Z. Z. Breslau poste rest. [2468]

Mädchen, welche im Schneidern gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Schuhbrücke Nr. 70, 3 Etiegen. [2463]

Offener Posten. Für eine neu gegründete Maschinenfabrik und Eisengießerei wird zum sofortigen Antritt ein thätiger und solider Mann, der theils die Buchführung, theils die Ober-Aufsicht übernimmt, mit 1000 Thlr. Caution gesucht. Franco-Adressen unter A. K. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2110]

Bei dem Dominium Tomnisch, Frankenstein Kreises, wird von Neujahr 1860 der Dienst eines Akter- und Schir-Schaffers offen. Geeignete mit guten Zeugnissen versehene Individuen können sich zu dieser gut salarirten Stellung bei dorigem Wirthschaftsanteile melden. [2894]

Leuchtige und fleißige Maler-Gehilfen finden sofortige Beschäftigung bei dem Neubau der Kirche zu Nikolai. August Scholz, Maler aus Ratibor. [2894]

Unter bewährtes, säurefreies Maschinenöl, das in Anwendung technischer Zwecke die Stelle des Baumöls vollkommen vertritt, offeriren: Moritz Werther u. Sohn. [2139]

Neue Istrianer-Haselnüsse, Sultan-Feigen, Sultan-Rosinen, italienischen candirten Citronat und Arancini empfiehlt: C. J. Bourgarde, Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage. [2045]

Kieler Sprotten Lehmann u. Lange. [2123]

Preßbefe von vorzüglichster Güte, täglich frisch, empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise die Haupt-Niederlage bei C. W. Schiff, Neuschestrasse 58/59. [2112]

Gebrauchter guter Flügel wird in Breslau schleunigst zu kaufen gesucht. Angebots erbeten man bald unter Chiffre A. L. 24. poste restante Breslau franco. [2112]

Schmiedeeisen,

altes, brauchbares ist à 2 1/2 bis 2 3/4 Thlr. pro Ctnr. zu haben. Näheres bei J. R. Feldmann, Comptoir: Neuschestrasse 58/59. [2454]

80 Ctnr. feinste Kartoffelfstärke sind zu verkaufen Klosterstraße Nr. 39 eine Etage.

Für Destillateure.

Himbeersaft, diesjähriger Ernte, liefert in selten vorkommend schöner Qualität zu angemessenem Preise Hartwig Kantorowicz, Posen. [2104]

Auf dem Dom. Stein bei Hundsfeld stehen zwei junge sprunghafte Bullen, echt holländischer Race, billig zum Verkauf.

Kraut-Verkauf.

Sonntag den 9. Okt. d. J., Nachmittag 2 Uhr, sollen auf dem Dom. Galt auf bei Brieborn-Kreis Münsterberg, 6 Morg. Kraut gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Galt auf, den 2. Oktober 1859. [2108]

Das Wirthschafts-Amt.

Angebote und gesuchte Dienste. Ein Ziegeleimeister mit guten Zeugnissen verhehen und seit vielen Jahren im vertrauten Geschäft bewandert, sucht zum 2. Januar 1860 ein Unterkommen. Nähere Nachricht bei Actuar Pohl, Kramerstraße Nr. 12 in Neisse. [2137]

Gouvernante. Eine Erzieherin, gleichviel welcher Confession, erhält bei einer sehr achtbaren Familie in Breslau ein mit hohem Gehalt verbundenes Placement. Auftrags-Nachw.: Hm. R. Feldmann, Schmiedebrücke 50. [2138]

Ladenmädchen. Ein geistiges, beschcheidenes Ladenmädchen wird für ein hiesiges Geschäft als Verkäuferin verlangt. Auftr. u. Nachw.: Hm. R. Feldmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2138]

Ein Haushälter sucht eine Stelle nur für freie Wohnung; die beste Empfehlung wird durch die gegenwärtige Herrschaft gegeben. Adresse: Z. Z. Breslau poste rest. [2468]

Mädchen, welche im Schneidern gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Schuhbrücke Nr. 70, 3 Etiegen. [2463]

Offener Posten. Für eine neu gegründete Maschinenfabrik und Eisengießerei wird zum sofortigen Antritt ein thätiger und solider Mann, der theils die Buchführung, theils die Ober-Aufsicht übernimmt, mit 1000 Thlr. Caution gesucht. Franco-Adressen unter A. K. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2110]

Bei dem Dominium Tomnisch, Frankenstein Kreises, wird von Neujahr 1860 der Dienst eines Akter- und Schir-Schaffers offen. Geeignete mit guten Zeugnissen versehene Individuen können sich zu dieser gut salarirten Stellung bei dorigem Wirthschaftsanteile melden. [2894]

Leuchtige und fleißige Maler-Gehilfen finden sofortige Beschäftigung bei dem Neubau der Kirche zu Nikolai. August Scholz, Maler aus Ratibor. [2894]

Unter bewährtes, säurefreies Maschinenöl, das in Anwendung technischer Zwecke die Stelle des Baumöls vollkommen vertritt, offeriren: Moritz Werther u. Sohn. [2139]

Neue Istrianer-Haselnüsse, Sultan-Feigen, Sultan-Rosinen, italienischen candirten Citronat und Arancini empfiehlt: C. J. Bourgarde, Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage. [2045]

Kieler Sprotten Lehmann u. Lange. [2123]

Preßbefe von vorzüglichster Güte, täglich frisch, empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise die Haupt-Niederlage bei C. W. Schiff, Neuschestrasse 58/59. [2112]

Gebrauchter guter Flügel wird in Breslau schleunigst zu kaufen gesucht. Angebots erbeten man bald unter Chiffre A. L. 24. poste restante Breslau franco. [2112]

Ein Handlungs-Lehrling für ein hiesiges lebhaftes Spezerei-Geschäft wird unter sehr soliden Bedingungen gesucht. Gefällige Auskunft ertheilt Herr W. Scholz, Reherberg Nr. 22. [2450]

Wohnungsgesuche, Vermietungen. Tanzenzienstraße Nr. 32 sind 3 Stuben, Küche, Entree für 120 und 110 Thaler zu vermieten und Weinachten zu beziehen. Das Nähere beim Haushalter Reichelt. [2453]

Blücherplatz Nr. 8 ist der dritte Stock, bestehend in 7 eleganten Zimmern, Küche, Kuchentube, Boden und Beigelaß sofort oder von Weinachten ab zu beziehen. Näheres zu erfragen im Komptoir. [2041] Breslau, den 1. Oktober 1859.

Karlstr. 46 ist der zweite Stock zu vermieten, und Näheres im ersten Stock zu erfragen. [2899]

Zu vermieten und sofort zu beziehen ist die dritte Etage, im Ganzen oder in einzelnen Zimmern, im Hotel zum blauen Hirsch, Oblauerstraße Nr. 7. [2896]

Nikolaivorstadt neue Kirchstraße Nr. 9 ist zu vermieten, und Näheres im ersten Stock zu erfragen. [2899]

Zwei große Wohnungen mit Gartenbenutzung sind Kohlenstraße Nr. 2 zu vermieten. [2456]

Familienverhältnisse wegen ist die, zu Michaeli dieses Jahres Herren- und Nicolaistraßen-Ecke vermietet gewesene Wohnung in der dritten Etage, bestehend aus 1 Entree, 4 nach vorn gebenden Zimmern, Küche, Kuchentube und Zubehör vacant, und kann solche sofort, oder zu Weinachten bezogen werden. Näheres im Comptoir Herrenstraße 27. [2124]

Zu vermieten ein Gewölbe vis-à-vis der goldenen Gans. Das Nähere Schweidnitzerstraße 51 bei der Wirthin. Dasselbst ist auch eine Laden-Einrichtung zu verkaufen. [2456]

Neue-Kirchstraße Nr. 6 (Nikolaivorstadt) ist zum 1. Januar 1860 die Hälfte der ersten Etage von 3 Stuben, Mittellabent und Entree nebst Zubehör zu beziehen. Miethspreis: 130 Thlr. Näheres beim Wirth dafelbst. [2466]

Teichstraße Nr. 2c. ist ein Quartier von 4 Stuben incl. Ballonstube für 180 Thlr. zu vermieten und bald oder Weinachten zu beziehen. Das Nähere beim Wirth, 2 Treppen rechts. [2452]

Neuschestrasse Nr. 19 ist die zweite Etage zu vermieten und zum Neujahr zu beziehen. [2452]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.) Breslau, den 4. Oktober 1859. feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer	67—73	60	53—60	Sgr.
do gelber	63—68	56	42—48	"
Roggen	48—50	47	42—45	"
Gerste	37—40	34	31—33	"
Hafer	25—26	24	21—22	"
Erbsen	56—63	51	46—49	"
Raps	84	80	75	"
Wintererbsen	79	75	70	"
Sommererbsen	69	64	60	"

Kartoffel-Spiritus 9 1/2 Thlr. Old.

3. u. 4. Oktbr. Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.

Auftrieb bei 0° 27' 11" 20' 27' 10" 65' 27' 10" 21	
Luftwärme	+ 10,0 + 7,8 + 14,3
Thaupunkt	+ 8,2 + 6,6 + 9,6
Thaupunkt	87pSt. 90pSt. 69pSt.
Wind	SW SW N
Wetter	heiter bewölkt wolfig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Oberschl.	Schnell- (6U. 50M. Mg. Personen- (2 Ubr. 15 M. Nm. (5 U. 56M. Nm.
Anf. von	Abg. (9U. — M. Ab. (9U. 29 M. Nm. (12U. 5M. Mitt.	
Verbindung mit Neisse Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.		

Abg. nach	Posen.	(7 Ubr 25 M. Vorm. (12U. 55 M. Mitt. (5 U. — M. Nm.
Anf. von	Abg. (11 Ubr 1 M. Ab. (7 U. 46 M. Ab. (10 U. 15 M. Ab.	

Abg. nach	Berlin.	Schnellzüge (9U. 20M. Ab. (6 1/2 Ubr Mg. (Personenzüge (7 Ubr Mg. (5 1/2 Ubr Ab.
Anf. von	Abg. (6 1/2 Ubr Mg. (Personenzüge (9 1/2 Ubr Mg. (7 1/2 Ubr Ab.	

Abg. nach	Freiburg.	(5 U. 20 Min. Morg. (12 U. Mitt. (6 U. 30 Min. Abends.
Anf. von	Abg. (8 U. 20 Min. Morg. (3 U. 3 Min. Mitt. (9 U. 30 Min. Ab.	
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz, Neichenbach, Frankenstein u. Waldenburg.		

Bon Frankenstein nach Schweidnitz	5 U. 10 M. Mg. (11 U. 50 M. Mitt. (6 U. 20 M. Ab.
Bon Frankenstein nach Neichenbach	5 U. 10 M. Mg. (11 U. 50 M. Mitt. (6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 4. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papirgold.	Schl. Pdb. Lit. A. 4	94 1/2 B.	Neisse-brieger. 4	—
Dukaten	108 1/2 G.	Schl. Rust.-Pdb. 4	Närschl.-Mark. 4	—
Louis d'or	86 1/2 G.	Schl. Pdb. Lit. B. 4	do Prior. 4	—
Poln. Bank.-Bill.	—	Schl. Rentenbr. 4	do Ser. IV. 5	—
Oesterr. Bankn.	—	Posener dito. 4	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	110 1/2 G.
dito öst. Währ.	82 1/2 B.	Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2	do Lit. B. 3 1/2	110 1/2 G.
Inländische Fonds.	—	Poln. Pfandbr. 4	do Prior.-Oblig. 4	83 1/2 B.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	99 1/2 B.	do neue Em. 4	do dito 3 1/2	73 1/2 B.
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	99 1/2 B.	Poln. Schatz.-Ob. 4	Rheinische. 4	—
do 1852 4 1/2	99 1/2 B.	Krak.-Ob.-Obl. 4	Kosel-Oderberg. 4	39 1/2 B.
do 1854 1859 4 1/2	99 1/2 B.	Oester. Nat.-Anl. 5	do Prior.-Oblig. 4	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	111 1/2 G.	—	do dito 4 1/2	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	83 1/2 B.	Eisenbahn-Aktion.	do Stamm. 5	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	83 1/2 B.	Freiburger. 4	Oppeln-Tarnow. 4	35 1/2 B.
Bresl. St.-Oblig. 4	—	do Prior.-Oblig. 4	—	—
do dito 4 1/2	—	do dito 4 1/2	—	—
Posener Pfandbr. 4	99 G.	Köln-Mindener. 3	Minerva. 5	—
do Kredit. 4	85 1/2 G.	do III. Em. 4	Schles. Bank. 5	74 bz. G.
do dito 3 1/2	87 1/2 G.	Fr.-Wdh.-Nordb. 4	—	—
Schles. Pfandbr. 4	85 1/2 B.	Mecklenburger. 4	—	—

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.